

Abschlussband Integrationsseminar 2020/21

Public Health in Zeiten der COVID-19-Pandemie: Herausforderungen und Ressourcen besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen

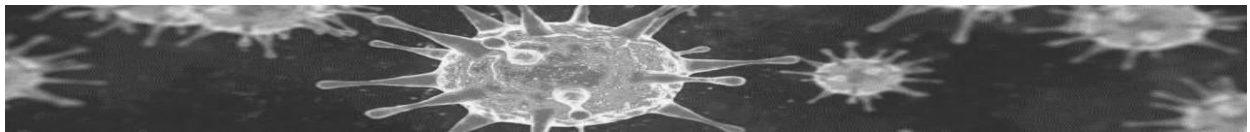
Interprofessionelles Integrationsseminar in den Studiengängen BWL-Gesundheitsmanagement, Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Angewandte Hebammenwissenschaft

Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management

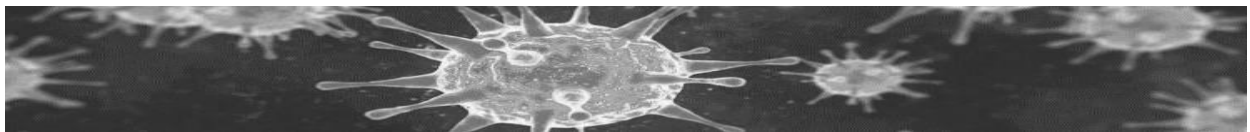
Margrit Ebinger, Stefan Nöst (Hrsg.)

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Abschlussband Integrationsseminar 2020/21



Public Health in Zeiten der COVID-19-Pandemie: Herausforderungen und Ressourcen besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen



Interprofessionelles Integrationsseminar in den Studiengängen BWL-Gesundheitsmanagement, Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Angewandte Hebammenwissenschaft

Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management

Margrit Ebinger, Stefan Nöst (Hrsg.)

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Impressum

Abschlussband Integrationsseminar 2020/21

Herausgebende:

Prof.in Dr. Margrit Ebinger, MPH

Prof. Dr. Stefan Nöst

Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Tübinger Straße 33

70178 Stuttgart

Online verfügbar unter:

<https://www.dhbw-stuttgart.de/studium/bachelor-studienangebot/gesundheit/angewandte-gesundheits-und-pflegewissenschaften/forschung/>

Satz: Margrit Ebinger, Maximilian Weber

Druck: Schwabenprint GmbH

ISBN 978-3-00-071303-3 (Print)

ISBN 978-3-00-071302-6 (Internet)

© 2022 Alle Rechte vorbehalten. Der Inhalt dieser Publikation unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Autorinnen und Autoren und der Herausgebenden.

Der Inhalt der Publikation wurde mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhalts übernehmen die Herausgebenden keine Gewähr (Stand März 2022).

Vorwort

Das Deutsche Ärzteblatt erwähnte erstmals am 6. Januar 2020 eine Häufung von mysteriösen Lungenerkrankungen in Wuhan, China, die nicht dem bereits bekannten SARS (severe acute respiratory syndrome) entsprachen. Bereits drei Tage später wurde ein neuartiges Coronavirus dafür verantwortlich gemacht und im Februar 2020 durch die WHO ein neuer Name sowohl für das Virus (SARS-CoV-2) als auch für die Erkrankung (COVID-19) vergeben. Nachdem klargestellt worden ist, dass es sich bei COVID-19 um ein pandemisches Geschehen handelt, mussten auch die Hochschulen aufgrund der Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg reagieren und den Vorlesungsbetrieb zum 13. März 2020 ad hoc von Präsenzbetrieb auf Online-Lehre umstellen.

In der folgenden Zeit erlebten wir alle einen beispiellosen Lockdown des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens, einen Rückzug in die Häuslichkeit und in die Familien („familiäre Verinselung“), „Homeschooling“ bei Kindern und Jugendlichen, Zutritts- und Besuchsverbote und insbesondere auch eine enorme Belastung des Gesundheitssystems mit einer hohen Rate an beatmungs- und intensivpflichtigen COVID-Patientinnen und -Patienten. Dies führte über einen langen Zeitraum zu hohen psychischen und physischen Belastungen der Bevölkerung und vulnerabler Gruppen. Besonders betroffen waren auch die Beschäftigten im Gesundheitswesen insbesondere das Pflegepersonal in den Kliniken, den Pflegeeinrichtungen und den ambulanten Diensten. Während der Zeit rund um den gesellschaftlichen Lockdown wurde oft ein „Gefühl der Leere“ berichtet. Dieser psychische Zustand der Menschen wurde im April 2021 von dem Psychologen Adam Grant in der New York Times mit dem Begriff „Languishing“ beschrieben: „Languishing is a sense of stagnation and emptiness. It feels as if you're muddling through your days, looking at your life through a foggy windshield. And it might be the dominant emotion of 2021“ (Grant 2021).

Unser Ziel war es daher, die Pandemie an sich zum Thema eines Forschungsseminars (sog. Integrationsseminar) zu machen und insbesondere die Auswirkungen und Belastungen besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen, aber auch deren Ressourcen gemeinsam mit den Studierenden des dritten Studienjahres im Wintersemester 2020/21 zu untersuchen. Zudem ergab sich durch die Online-Lehre eine große Chance, das Integrationsseminar interprofessionell zu gestalten und Studierende der Studiengänge Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften, BWL-Gesundheitsmanagement sowie Angewandte Hebammenwissenschaft zu integrieren. Die Studierenden bearbeiteten in interprofessionellen Forschungsgruppen die mit den Dozierenden abgestimmten Themen. Insgesamt nahmen über 100 Studierende in 12 interprofessionellen Forschungsgruppen teil, wobei die Gruppengrößen sehr heterogen waren.

Im Verlauf des Integrationsseminars kam es zu Virusmutationen (Alphavariante) sowie zwei weiteren Infektionswellen mit einem nochmaligen langen Lockdown des gesellschaftlichen Lebens von November 2020 bis März 2021, aber auch zu Meilensteinen in der Pandemiebekämpfung; allem voran ist hier die Bereitstellung von Impfstoffen ab Januar 2021 zu nennen. Im Verlauf wuchs auch der Anteil repräsentativer Studien mit Längs- und Querschnittsdesigns, in denen ebenfalls die Auswirkungen der Pandemie auf bestimmte Bevölkerungsgruppen untersucht wurden.

Vor dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen und forschungsindizierten Entwicklungen konzentrierten sich die studentischen Forschungsgruppen auf jeweils abgrenzbare Settings und Bevölkerungsgruppen und bearbeiteten eine selbst formulierte Fragestellung unter Berücksichtigung eines qualitativen oder quantitativen methodischen Ansatzes. Dabei war beeindruckend, wie engagiert die Studierenden arbeiteten und wie interessiert sie sich aus einem umfassenden Methodenkoffer bedienten, der ihnen zur Verfügung gestellt wurde.

Unser herzlicher Dank gilt insbesondere Herrn Sebastian Bauch (BSc. MSc., ehem. Wiss. Mitarbeiter im Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management) für die Unterstützung bei der Durchführung des Integrationsseminars, dem Zentrum für Empirische Forschung an der DHBW Stuttgart unter Leitung von Prof. Dr. Marc Kuhn, namentlich Frau Dr. Sarah Selinka und Herrn Daniel Grünh sowie Herrn Daniel Haßmann von der Führungsakademie Baden-Württemberg für die durchgeführten Methodenworkshops bzw. Forschungswerkstätten zur qualitativen und quantitativen Forschungsmethodik sowie für das umfassende Beratungsangebot zur Datenauswertung.

Als Betreuerin und Betreuer der Forschungsgruppen waren wir selbst sehr gespannt auf die Ergebnisse der studentischen Projekte und die Rückmeldungen der Studierenden zum Integrationsseminar. In diesem Abschlussband finden sich nun neben einem übergreifenden Beitrag zur Durchführung des interprofessionellen Integrationsseminars die Zusammenfassungen der Forschungsarbeiten sowie die wissenschaftlichen Poster, welche die Studierenden am 11. Juni 2021 in einem abschließenden Online-Symposium präsentierten. Ein herzliches Dankeschön geht an Maximilian Weber (Wiss. Mitarbeiter am Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management), der den Abschlussband finalisiert hat.

Lassen Sie sich überraschen, insbesondere auch von den Ressourcen und mitunter positiven Aspekten, die trotz der durch die Pandemie verursachten Belastungen auch als unerwartete „health benefits“ identifiziert werden konnten.

Margrit Ebinger und Stefan Nöst

Stuttgart im April 2022

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	VI
Tabellenverzeichnis	VII
Lehrintegrierte studentische Forschung in einem interprofessionellen Integrationsseminar zum Einfluss der COVID-19-Pandemie auf vulnerable Bevölkerungsgruppen	1
Nutzung der Corona-Warn-App durch Studierende	7
Persönliche Erfahrungen von COVID-19 Genesenen zu deren Krankheitsverlauf sowie möglichen Langzeitfolgen.....	10
Perspektiven und gesundheitliche Risiken von Kindern und Jugendlichen in der COVID-19-Pandemie.....	13
Erfahrungen leitender Mitarbeiter*innen des mittleren Pflegemanagements in deutschen Akutkrankenhäusern in Bezug auf die COVID-19-Pandemie.....	16
Das Erleben einer Schwangerschaft von Mehrgebärenden in Zeiten der COVID-Pandemie.....	19
Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Eltern von Mehrkindfamilien	22
Belastungen, Ängste und Herausforderungen von Auszubildenden während der COVID-19-Pandemie.....	25
Arbeitsbelastung und deren Folgen auf die Gesundheit der Pflegenden und Hebammen im Krankenhaus in Zeiten der COVID-19-Pandemie	28
Entlassungsmanagement in der COVID-19-Pandemie.....	31

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lehrveranstaltungsevaluation Integrationsseminar 2020/21	4
Abbildung 2: Poster „Nutzung der Corona-Warn-App“	9
Abbildung 3: Poster „Krankheitsverlauf und Langzeitfolgen“	12
Abbildung 4: Poster „Perspektiven und Risiken von Kindern und Jugendlichen“	15
Abbildung 5: Poster „Erfahrungen leitender Mitarbeiter*innen im Krankenhaus“	18
Abbildung 6: Poster „Das Erleben einer Schwangerschaft von Mehrgebärden“	21
Abbildung 7: Poster „Auswirkungen auf Eltern von Mehrkindfamilien“	24
Abbildung 8: Poster „Belastungen, Ängste und Herausforderungen von Auszubildenden“	27
Abbildung 9: Poster „Arbeitsbelastungen und deren Folgen auf die Gesundheit“	30
Abbildung 10: Poster „Entlassungsmanagement“	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Themen der Studierendenprojekte und gewählte Forschungsmethodik	3
Tabelle 2: Lehrveranstaltungsevaluation Integrationsseminar 2020/21, Freitextangaben	5

Lehrintegrierte studentische Forschung in einem interprofessionellen Integrationsseminar zum Einfluss der COVID-19-Pandemie auf vulnerable Bevölkerungsgruppen

Margrit Ebinger, Stefan Nöst

Hintergrund

Im dritten Studienjahr der gesundheitsbezogenen Studiengänge am Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management an der DHBW Stuttgart bietet sich curricular verankert die Möglichkeit eines Integrationsseminars mit dem Ziel, aktuelle gesundheitswissenschaftliche Fragestellungen im Rahmen eines lehrintegrierten Forschungsansatzes zu behandeln. Dieser lehrintegrierte Forschungsansatz umfasst einerseits eine Methodenschulung im Sinne des forschungsorientierten Lernens und andererseits eine projektbezogene selbstständige Forschungsaktivität von Studierenden (Ebinger 2017 und 2021a). Da das Wintersemester 2020/21 kein „normales“ Semester war, sondern durch die COVID-19-Pandemie bereits das zweite digitale Semester in Folge, bot sich hier durch die etablierte Online-Lehre die große Chance, das Integrationsseminar mit interprofessionell gemischten Kleingruppen (BWL-Gesundheitsmanagement, Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Angewandte Hebammenwissenschaft) zu besetzen und die Studierenden gemeinsam Projekte bearbeiten zu lassen, wobei sie sich über diverse Plattformen digital vernetzen und austauschen konnten.

Ziel des Integrationsseminars

Ziel des Integrationsseminars war es, die COVID-19-Pandemie an sich zum Thema des Integrationsseminars zu machen und insbesondere die Auswirkungen und Belastungen besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen, aber auch deren Ressourcen gemeinsam mit den Studierenden im Wintersemester 2020/21 zu untersuchen. Das Thema lautete daher: „**Public Health in Zeiten der COVID-19-Pandemie: Herausforderungen und Ressourcen besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen**“

Methodisches Vorgehen

In einer Online-Kick-Off-Veranstaltung am 19.11.2020 stellte zunächst Prof. Dr. Simon Kühne von der Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, ausgewählte Ergebnisse des sozioökonomischen Panels vor, um den Studierenden einen ersten Eindruck zu vermitteln, welche Zusammenhänge zwischen der Pandemie und sozialen Faktoren beschrieben werden können (Kühne et al. 2020).

In gemischten virtuellen Gruppenräumen konnten sich die Studierenden danach darüber austauschen, welche Bevölkerungsgruppen aus ihrer Sicht besonders vulnerabel sind und sich gemeinsam eine relevante Fragestellung überlegen. Die insgesamt 108 Studierenden teilten sich auf Grundlage eines Quotenverfahrens selbstorganisiert in 12 interprofessionell besetzte Forschungsgruppen auf, wobei die Gruppengröße letztendlich aufgrund der Interessenslagen stark variierte, von 4 bis 12 Personen. Die erste Gruppenaufgabe war zunächst die Vorstellung der Gruppenmitglieder, die Konkretisierung der Forschungsfrage sowie die Erstellung eines Zeitplanes. Als Plattformen wurden Moodle und MS Teams mit unterstützenden Funktionen und Materialien ausgestattet und für die Kommunikation innerhalb der Gruppen zur Verfügung gestellt.

Die Studierenden konnten themen- und methodenbezogen selektiv an methodischen Workshops teilnehmen. Die Workshops zur qualitativen und quantitativen Forschungsmethodik wurden unterstützt durch das Zentrum für Empirische Forschung an der DHBW Stuttgart (Leitung Prof. Dr. Marc Kuhn) mit Frau Dr. Sarah Selinka und Herrn Daniel Grünh. Zusätzlich erfolgte das Angebot einer ganztägigen Interviewschulung, die durch Herrn Daniel Haßmann geleitet wurde. Der Forschungsprozess wurde durch die studentischen Forschungsgruppen selbstständig gesteuert und begleitend erfolgte eine regelmäßige Beratung und Unterstützung durch die Dozierenden. Die Vorhaben wurden mit den Dozierenden ethisch reflektiert und zur Einholung einer informierten Einwilligung der Teilnehmenden wurde durch jede Forschungsgruppe eine Informationsschrift und eine gemäß DSGVO konforme Einverständniserklärung erstellt. Eine Gruppe wählte einen quantitativen Ansatz mit einer webbasierten Umfrage mit der Software QuestionPro und einer anschließenden Datenanalyse mit der Statistiksoftware IBM SPSS Statistics. Die weiteren Gruppen wählten einen qualitativen Forschungsansatz und führten leitfadengestützte Interviews durch, die inhaltsanalytisch und thematisch ausgewertet wurden. Eine Gruppe entschied sich für ein Mixed-Method-Design. Aufgrund des Infektionsschutzes in der Corona-Pandemie wurden die Interviews videobasiert und online durchgeführt. Die Transkription der aufgezeichneten qualitativen Interviews erfolgte mit f4transkript, die Datenanalyse mittels der qualitativen Analysesoftware f4analyse oder MAXQDA.

Ergebnisse

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Erkenntnisinteressen der studentischen Forschungsgruppen und das jeweilige methodische Vorgehen.

Forschungsthema	Methodisches Vorgehen
Nutzung der Corona-Warn-App durch Studierende	quantitativ
Persönliche Erfahrungen von COVID-19 Genesenen zu deren Krankheitsverlauf sowie möglichen Langzeitfolgen	qualitativ

Perspektiven und gesundheitliche Risiken von Kindern und Jugendlichen in der COVID-19-Pandemie	qualitativ
Erfahrungen leitender Mitarbeiter*innen des mittleren Pflege-managements in deutschen Akutkrankenhäusern in Bezug auf die COVID-19-Pandemie	qualitativ
Das Erleben einer Schwangerschaft von Mehrgebärenden in Zeiten der COVID-Pandemie	qualitativ
Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Eltern von Mehr-kindfamilien	qualitativ
Belastungen, Ängste und Herausforderungen von Auszubildenden während der COVID-19-Pandemie	qualitativ
Arbeitsbelastung und deren Folgen auf die Gesundheit der Pflegenden und Hebammen im Krankenhaus in Zeiten der COVID-19-Pandemie	qualitativ
Entlassungsmanagement in der COVID-19-Pandemie	mixed method

Tabelle 1: Themen der Studierendenprojekte und gewählte Forschungsmethodik

Bis auf eine Gruppe konnten alle Gruppen die geplanten Befragungen und Interviews durchführen und ihre Ergebnisse in einer schriftlichen Ausarbeitung (Seminararbeit) und abschließenden virtuellen Posterpräsentation am 11. Juni 2021 mit Diskussion im Plenum darstellen. Die zusammengefassten Ergebnisse sowie die Poster der einzelnen Gruppen sind den Beiträgen im vorliegenden Abschlussband zu entnehmen, sofern die Studierenden einer Veröffentlichung zugestimmt hatten. Die verwendete Literatur der Studierendengruppen ist auszugsweise in der jeweiligen Posterdarstellung aufgeführt. Die Mehrheit der schriftlichen Arbeiten lieferte einen sehr guten Überblick über den aktuellen Stand der Literatur zur Fragestellung und eine differenzierte Ausarbeitung und Diskussion der eigenen Ergebnisse. Die Bewertung der studentischen Projekte erfolgte abschließend durch die Dozierenden, wobei eine Gewichtung von schriftlicher Ausarbeitung zu mündlicher Präsentation im Verhältnis von 2:1 erfolgte. Das Notenspektrum erstreckte sich von 1,1 – 3,5, bei einem Mittelwert von 1,9. Jeder Gruppe wurde nach der Bewertung ein ausführliches Feedbackgespräch angeboten.

Diskussion

Insgesamt gesehen wurden durch die studentischen Forschungsgruppen vielfältige Ergebnisse mit explorativem Charakter generiert. Dabei wurden insbesondere die Erfahrungen unterschiedlicher vulnerabler Gruppen und deren Belastungssituationen beschrieben sowie Zusammenhänge zwischen der Corona-Pandemie und sozialen Faktoren und Handlungen formuliert. Die

Ergebnisse wurden durch die Forschungsgruppen in den Kontext der aktuellen Studienlage zur COVID-19-Forschung gestellt und diskutiert. Eine Herausforderung war eine sich stetig und schnell ändernde Forschungslage, dennoch wurden die identifizierten Forschungserkenntnisse aus den aktuellen Publikationen durch die Studienergebnisse oftmals bestätigt. Gleichsam geben die Ergebnisse aber auch Impulse für weitere Forschungsfragen und zeigen überwiegend die Notwendigkeit weiterer Studien auf.

Im Verlauf des Integrationsseminars kam es auch in der Wissenschaft zu zahlreichen Veröffentlichungen, welche die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf verschiedene vulnerable Gruppen thematisieren und als „open access“ der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Es existieren mittlerweile weltweit zahlreiche repräsentative Studien (Längsschnitt-/Querschnittuntersuchungen), die ebenfalls die Auswirkungen der Pandemie auf bestimmte Bevölkerungsgruppen untersuchen, so z.B. die deutsche COPSY-Studie, welche die psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen untersucht (Ravens-Sieberer et al. 2021). Mittlerweile existiert auch eine Leitlinie zu den Langzeitfolgen der COVID-19-Erkrankung (NICE 2020).

Die Lehrevaluation des Integrationsseminars ergab bei einem leider nur geringen Rücklauf von n=34 Studierenden, dass die Studierenden die selbständige Erarbeitung als sehr gewinnbringend und interessant, wenn auch zeitintensiv, empfanden. Die Ergebnisse der Evaluation sind exemplarisch für die Methodenschulung Abbildung 1 zu entnehmen.

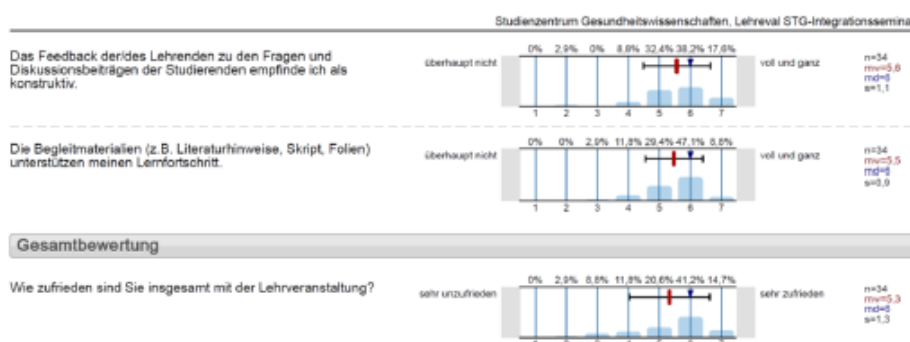


Abbildung 1: Lehrveranstaltungsevaluation Integrationsseminar 2020/21

Bedingt durch den Infektionsschutz war das Lehr-Lern-Setting auf virtuelle Veranstaltungen, Gruppenarbeiten, Datenerhebungen und Beratungssettings begrenzt. In den persönlichen Feedbackgesprächen mit den Dozierenden äußerten sich die Studierenden dazu eher kritisch, insbesondere hinsichtlich der Organisation und Zusammenarbeit in den studentischen

Forschungsgruppen. Die Studierenden hätten sich ergänzend auch Treffen in Präsenz gewünscht, mit dem Hinweis, dass sie dies als kreativer und produktiver empfunden hätten. Tabelle 2 zeigt die Freitextangaben der Studierenden in der abschließenden Lehrveranstaltungsevaluation auf. Die Hinweise der Studierenden deuten darauf hin, dass ein rein virtueller Ansatz den Kompetenzerwerb durch forschendes Lernen zwar ermöglicht, aber das Erfahrungslernen dabei auch limitiert.

Analyse der Freitexte im Rahmen der studentischen Evaluation (Auswahl)	Zugewinn für Studierende	Herausforderung für Studierende
	„gute Organisation“ „interprofessionelle Herangehensweise“ „aktueller Themen- und Forschungsbezug“ „gute erste Forschungserfahrung“ ...	„besser in Präsenz“ „kleinere Gruppengröße“ „sollte nicht zeitgleich mit Bearbeitung der Bachelorarbeit stattfinden“ ...

Tabelle 2: Lehrveranstaltungsevaluation Integrationsseminar 2020/21, Freitextangaben

Schlussfolgerung und Ausblick

Bachelorstudierende im dritten Studienjahr am Studienzentrum Gesundheitswissenschaften & Management sind in der Lage, innerhalb interprofessioneller Gruppen und mittels virtueller Vernetzung Forschungsprojekte zu aktuellen gesundheitswissenschaftlichen Fragestellungen, wie aktuell den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf vulnerable Gruppen, durchzuführen. Nach intensiver Methodenschulung wurden sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungen durchgeführt, mit der aktuellen wissenschaftlichen Literatur zur Thematik verglichen und bei einem Online-Symposium abschließend vorgestellt sowie diskutiert. Die studentische Evaluation zeigt eine generelle Zufriedenheit mit dem angebotenen digitalen Format, aber auch den Wunsch nach mehr Absprachen in Präsenz. Dennoch bietet das digitale Design ein großes Potential für eine interprofessionelle und zeitlich flexible Zusammenarbeit sowie die Möglichkeit eines internationalen Austauschs, der auch nach der Rückkehr zur Präsenzlehre additiv beibehalten werden sollte (Ebinger et al. 2021b).

Literatur

National Institute for Health and Care Excellence (NICE) (2020): COVID-19 rapid guideline: Managing the long-term effects of COVID-19. London: National Institute for Health and Care Excellence (UK); 2020 Dec 18. <https://www.nice.org.uk/guidance/ng188> (Stand 11.11.2021).

Ebinger, M. (Hrsg.) (2017): Tagungsband Public Health Symposium: Internationales Symposium zur Präsentation studentischer Projekte in den Studiengängen Angewandte Gesundheitswissenschaften für Pflege, BWL-Gesundheitsmanagement und Angewandte Pflegewissenschaft, 01. Juni 2017.

Ebinger, M.; Bauch, S.; Nöst, S. (2021a): Teaching-integrated student's research concerning the impact of the COVID-19 pandemic on different vulnerable groups. In: First Joint Conference of the German Society of Nursing Science (DGP) and the European Academy of Nursing Science (EANS). sine loco [digital], 08.07.2021. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2021, DOI: 10.3205/21dgp11.

Ebinger, M.; Jaki, Ch.; Tervaskanto-Mäentausta, T. (2021b): Virtuelle Lehre in Zeiten der SARS-CoV-2-Pandemie. Potential für innovative Ansätze in der interprofessionellen Lehre in den Gesundheitsberufen. In: Pädagogik der Gesundheitsberufe. 8. Jg. (2021), 1, S. 38-43.

Grant, A. (2021): There's a Name for the Blah You're Feeling: It's Called Languishing, New York Times, 19.4.2021, <https://www.nytimes.com/2021/04/19/well/mind/covid-mental-health-languishing.html> (Stand 19.4.2021).

Kühne, S.; Kroh, M.; Liebig, S.; Zinn, S. (2020): The Need for Household Panel Surveys in Times of Crisis: The Case of SOEP-CoV. *Surv Res Methods*. 2020 Jun 2;14(2):195-03. DOI: 10.18148/srm/2020.v14i2.7748.

Ravens-Sieberer, U.; Kaman, A.; Erhart, M.; Devine, J.; Schlack, R.; Otto, C. (2021): Impact of the COVID-19 pandemic on quality of life and mental health in children and adolescents in Germany. *Eur Child Adolesc Psychiatry*. 2021 Jan 25. DOI: 10.1007/s00787-021-01726-5.

Nutzung der Corona-Warn-App durch Studierende

Gerhard Fuchs, Johanna Hirsch, Teresa Joswig, Linda Mannhardt, Pia Luisa Reutter, Magdalena Scheytt, Jennifer Stütz, Larissa Alexandra Volk, Inga Wachenfeld, Erika Witowski

Hintergrund

Diese Seminararbeit beschäftigt sich mit der Nutzung der Corona-Warn-App durch Studierende der DHBW Stuttgart. Da die Kontaktverfolgung für die Eindämmung der Corona-Pandemie eine wichtige Rolle spielt, ist es notwendig, möglichst viel über das Nutzungsverhalten bezüglich der App zu erfahren. Das Nutzungsverhalten der Studierenden ist dabei von Interesse, da diese zum großen Teil der Altersgruppe von 15-34 Jahren angehören, bei welcher die Fallzahlen vergleichsweise hoch sind.

Ziele und Methode

Ziel der Ausarbeitung ist es, nähere Erkenntnisse über das Nutzungsverhalten der Corona-Warn-App durch Studierende zu erhalten und Faktoren, welche die Nutzung fördern bzw. hemmen, zu identifizieren. Zudem sollen Empfehlungen zur Erhöhung der Akzeptanz und damit der Nutzungszahlen der App abgeleitet werden. Hierfür wurde eine Online-Befragung von Studierenden der DHBW Stuttgart durchgeführt. Anhand der hierdurch erlangten Erkenntnisse konnten die Forschungsfragen beantwortet sowie Empfehlungen abgeleitet werden, um die Nutzungszahlen der Corona-Warn-App bei Studierenden zu erhöhen.

Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse dieser Seminararbeit zeigen auf, dass 64,8% der an der Befragung teilnehmenden Studierenden der Corona-Warn-App positiv gegenüberstehen und 61,6% diese aktiv nutzen. Zudem zeigte sich, dass 95,8% der Studierenden, welche bereits eine Risikowarnung erhalten hatten, die damit einhergehenden Empfehlungen befolgt haben. Der persönliche Beitrag zur Eindämmung der Pandemie sowie der Schutz des näheren Umfelds haben sich als fördernde Gründe für die Nutzung der App herausgestellt. Den Gegensatz dazu bilden die dauerhafte Bluetooth-Aktivierung und die mangelhafte Informationsqualität durch die Corona-Warn-App, welche die Studierenden bei der Nutzung hemmen. Um die Nutzungszahlen der Corona-Warn-App bei Studierenden zu erhöhen, wird empfohlen, die fördernden Faktoren zur Motivation und Werbung bei den Studierenden einzusetzen sowie die hemmenden Faktoren abzuschwächen. Dies ist vor allem durch mehr Information, Aufklärung und Werbung bezüglich der Corona-Warn-App und ihrer Funktionsweise zu erreichen. Bei der Interpretation der Ergebnisse gilt es zu beachten, dass die Funktionen der Corona-Warn-App sowie die Lockdown-Regelungen während des Zeit-

raums dieser Seminararbeit mehrmals verändert wurden. Außerdem war die Anzahl der Teilnehmenden an der Befragung, mit insgesamt 252 Personen, welche den Fragebogen vollständig beantworteten, verhältnismäßig gering. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 22,4%.

Nutzung der Corona-Warn-App durch Studierende

Fuchs, G.; Hirsch, J.; Joswig, T.; Mannhardt, L.; Reutter, P.; Scheytt, M.; Stütz, J.; Volk, L.; Wachenfeld, I.; Witowski, E.
WAG 18B, WAG 18C, WGM 18

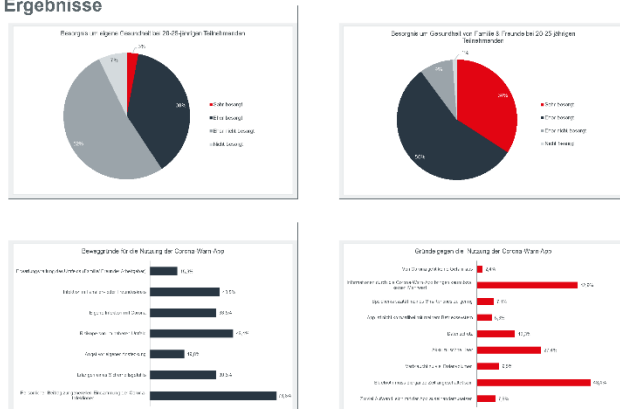
Projektbeschreibung

Das Projekt beschäftigte sich mit der Corona-Warn-App und deren Nutzung durch Studierende der DHBW Stuttgart. Da die Kontaktverfolgung für die Eindämmung der Corona-Pandemie eine zentrale Rolle spielt, sollte durch eine quantitative Studie möglichst viel über das Nutzungsverhalten bezüglich der App in Erfahrung gebracht werden.

Auf Grundlage einer systematischen Literaturrecherche wurde mit Unterstützung des Zentrums für Empirische Forschung ein webbasierter Fragebogen mithilfe der Software „QuestionPro“ erstellt. Dieser enthielt eine Kombination aus geschlossenen Fragen mit verschiedenen wählbaren Items zur Erhebung des Nutzungsverhaltens, geschlossenen Fragen mit Ordinalskalen zur Erhebung der Einstellung zur App, sowie offenen Fragen zur Erhebung von Vorschlägen zur Optimierung der App. Der Fragebogen umfasste insgesamt 14 Fragen.

Nach einem Pretest mit 20 Teilnehmenden wurden 1221 Studierende aus den Fakultäten Wirtschaft, Technik und Sozialwesen zur Umfrage eingeladen. Der Befragungszeitraum lief von 13.01.2021 bis 31.01.2021. Teilgenommen haben 274 Studierende, was einer Rücklaufquote von 22,4% entspricht. Es konnten 252 vollständig ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden.

Ergebnisse



Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse und Limitationen

- » Etwa 65% der Teilnehmenden schätzen die Corona-Warn-App als nützlich ein und 61,6% nutzen sie aktiv
- » Weibliche Studierende stehen der App kritischer gegenüber und nutzen sie weniger häufig als männliche Studierende
- » 95,8% der Studierenden, welche bereits eine Risikowarnung in der App erhalten haben, hatten die damit einhergehenden Empfehlungen befolgt
- » Limitierend ist die geringe Teilnahmequote, wodurch ein Selektionsbias vorliegen könnte

Zielsetzung

Das Ziel der Studie war die Analyse des Nutzungsverhaltens der Corona-Warn-App durch Studierende der DHBW Stuttgart.

- » Die Zielgruppe der Studierenden wurde gewählt, da diese zu großen Teilen der Altersgruppe der 15-34-Jährigen angehören, bei der vergleichsweise hohe Inzidenzen zum Zeitpunkt der Befragung vorlagen!
- » Auf Basis dieser Analyse sollte das Nutzungsverhalten der Studierenden genauer betrachtet und Empfehlungen zur Erhöhung der Nutzungszahlen der Corona-Warn-App gegeben werden

Forschungsfragen

- » Wie gestaltet sich das Nutzungsverhalten der Corona-Warn-App durch Studierende der DHBW Stuttgart?
- » Welche Faktoren fördern bzw. hemmen die Nutzung der Corona-Warn-App?
- » Wodurch können die Nutzungszahlen der Studierenden an der DHBW Stuttgart erhöht werden?

Empfehlungen

Zur Erhöhung der Nutzungszahlen:

- » Durch Werbung und Aufklärung gezielt fördernde Faktoren nutzen und hemmende Faktoren abschwächen
- » Informationsgehalt in der App erhöhen und Push-Benachrichtigungen einsetzen
- » Detaillierte Informationen über erfolgte Risikobegrenzungen
- » Die Kombination mit dem digitalen Impfpass könnte Anzahl der App-Downloads erhöhen

Weiterführende Fragen

- » Welche Auswirkungen haben die nach Abschluss der Befragung durchgeführten Updates der Corona-Warn-App auf das Nutzungsverhalten? (Updates enthielten ein Kontakttagebuch sowie aktuelle Kennzahlen zum Infektionsgeschehen)^{2,3}
- » Wie stehen andere Altersgruppen der App gegenüber?

Quellen:

- 1) Robert-Koch-Institut (2021): Detaillierte Fallzahlen in Deutschland: Dashboard, <https://experience.arcgis.com/experience/476220a4c6154486e823b17327b2b145> (Stand: 19.01.2021).
- 2) Bundesregierung DE (2020): Die Corona-Warn-App, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/corona-warn-app> (Stand: 22.01.2021).
- 3) Hojso, H. (2020): Corona-Warn-App Version 1.10 mit Kontakt-Tagebuch ist da, <https://www.coronawarn.app/blog/2020-12-28-corona-warn-app-version-1-10/> (Stand 28.01.2020).

Weiterführende Literatur:

- Abeler, J.; Altmann, S.; Milsom, L.; Toussaint, S.; Zillesen, H. (2020): Akzeptanz App-basierter Kontaktverfolgung von COVID-19, <https://or.uni-bw.de/> (Stand: 23.01.2021).
- Bundesregierung, <https://www.bundesregierung.de>.
- Bundesministerium für Gesundheit, <https://www.bundesgesundheitsministerium.de>.
- Meyer, J.; Fröhlich, T.; Hald, K. (2020): Corona-Warn-App – Erste Ergebnisse einer Onlineumfrage zur (Nicht-)Nutzung und Gebrauch, <https://arxiv.org/abs/2011.11317> (Stand: 23.01.2021).
- Robert Koch-Institut, <https://www.rki.de>.

Abbildung 2: Poster „Nutzung der Corona-Warn-App“

Persönliche Erfahrungen von COVID-19 Genesenen zu deren Krankheitsverlauf sowie möglichen Langzeitfolgen

Alisa Dedic, Chantal Feiler, Heiko Gössele, Sina Mannschott, Tobias Maute, Jannik Rauscher, Louisa Schuhbauer, Dorentina Shala, Sarah Unger, Karolina Vetter

Hintergrund

Bei der Viruserkrankung mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 deutet sich eine große Varianz der individuellen Krankheitsverläufe ab. Während präventive Maßnahmen und stationäre Behandlungen in Studien und Forschungsarbeiten bereits große Aufmerksamkeit erhalten, fehlt es aufgrund geringer Erfahrungswerte und Langzeitstudien an einheitlichen Evaluationen zu erlebten Krankheitsverläufen sowie möglichen Langzeitfolgen.

Ziele

In Bezug auf die aktuellen Entwicklungen besteht das Ziel der Arbeit in der Beschreibung individuell erlebter Krankheitsverläufe von COVID-19-Genesenen. Es sollen Erkenntnisse zum Krankheitsverlauf, zur Behandlung und Rehabilitation sowie möglicherweise absehbaren Langzeitfolgen gewonnen werden.

Methode

Grundlage des theoretischen Teils bildet eine Literaturrecherche zu aktuellen Studien bzgl. Krankheitsverläufe einer Erkrankung mit dem SARS-CoV-2-Virus und den bislang absehbaren Langzeitfolgen. Im praktischen Teil der Arbeit wird eine qualitative Untersuchung mithilfe leitfadengestützter Interviews durchgeführt. Hierzu gehören problemzentrierte Interviews mit genesenen Personen sowie zwei Experteninterviews. Anschließend an die Erhebung werden die Ergebnisse kategorisiert, bewertet und diskutiert.

Ergebnisse

Die Auswertung der Interviewergebnisse zeigt, dass die COVID-19-Erkrankung als unvorhersehbare Krankheit wahrgenommen wird. Die Ausprägung der Krankheitsverläufe von mild bis schwerwiegend ist meist von Vorerkrankungen abhängig. Erste Symptome werden insbesondere als Hals- und Kopfschmerzen charakterisiert, während im Verlauf zusätzlich von Husten, Fieber sowie Geschmacks- und Geruchsverlust berichtet wird. Sofern eine Behandlung nötig war, erfolgte diese bei den befragten Personen rein medikamentös. Ein mögliches „Post-COVID-Syndrom“ wird in der wissenschaftlichen Literatur bereits beschrieben. Bekannt sind bisher

Langzeitfolgen wie z. B. das Fatigue-Syndrom, Kurzatmigkeit, bleibender Geschmacks- und Geruchsverlust sowie Schlafstörungen und Depressionen. Langzeitfolgen treten dabei maßgeblich auch bei milden Krankheitsverläufen auf. Eine exakte Einschätzung der Langzeitfolgen ist durch die Entwicklung neuer Mutationen und einer allgemein geringen Studienlage allerdings bislang nur eingeschränkt möglich.

Diskussion

Die Arbeit zeigt einen Einblick in den Verlauf einer individuellen COVID-19-Erkrankung, spiegelt jedoch durch die begrenzte Anzahl an Interviews nur den subjektiv erlebten Krankheitsverlauf wider. Parallelen zwischen ersten Erkenntnissen aus der Literatur und subjektiven Empfindungen befragter Personen können beobachtet werden. Durch den relativ jungen Altersdurchschnitt der Befragten ist die Arbeit auf eine gewisse Bevölkerungsgruppe beschränkt und ist dadurch limitiert, dass keine Personen mit schweren Verläufen befragt werden konnten.

Persönliche Erfahrungen von Covid-19 Genesenen zu deren Krankheitsverlauf sowie möglichen Langzeitfolgen

Hintergrund

Weltweit wurden bis dato über 160 Millionen Menschen mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 infiziert und davon über 3 Millionen Todesfälle registriert.¹ Die Covid-19-Erkrankung wird von stark variierenden Krankheitsverläufen geprägt. Auch Langzeitfolgen können durch die kurze Beobachtungszeit und eine geringe Studienlage noch nicht final bewertet werden. Zudem sind insgesamt wenig Informationen zum individuellen Erleben milder Krankheitsverläufe, explizit bei jüngeren Menschen bekannt.²

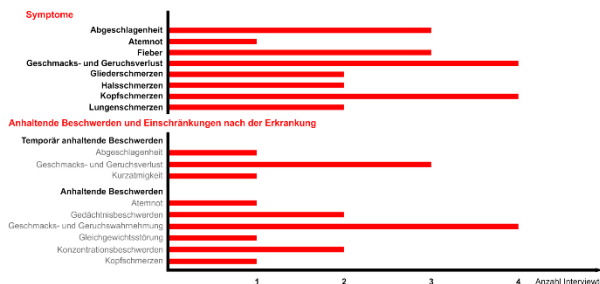
Methodisches Vorgehen

1. Umfassende Literaturrecherche
2. Entwicklung eines Interviewleitfadens zur Durchführung der qualitativ empirischen Untersuchung
3. Durchführung der 30-minütigen, leitfadengestützten Interviews mit Genesenen und Experten
4. Datenanalyse mittels qualitativer Inhaltsanalyse, Kategorisierung und Interpretation der Ergebnisse

Ergebnisse

Anzahl	Geschlecht	Alter	Raucher/innen	Vorerkrankungen	Erkrankungsdauer
4 Interviews Personen	♂ 2 Interviewte ♀ 2 Interviewte	22 Jahre - 56 Jahre Ø 31,3 Jahre	keine	2 Interviewte	10 Tage - 20 Tage Ø 13,3 Tage

Die Auswertung der Interviewergebnisse (Stand Januar 2021) zeigt, dass die Covid-19-Erkrankung als unvorhersehbare Krankheit wahrgenommen wurde. Erste Symptome werden insbesondere als Hals- und Kopfschmerzen charakterisiert. Sofern eine Behandlung nötig war, erfolgte diese bei den Befragten rein medikamentös.



Anzahl	Qualifikation
2 Interviews	Prof. Dr. in der Gefäßchirurgie & Chirurgie - Chefarzt und ärztlicher Direktor Dr. in der Onkologie und Chirurgie - Leitender Oberarzt

Das in der Literatur definierte Post-Covid-Syndrom (ICD-10-Code: U09.9!; Post-COVID-Zustand) kann bei den Interviewten, aufgrund der milden Krankheitsverläufe, nicht beobachtet werden. In der Literatur treten häufig Langzeitfolgen wie das Fatigue-Syndrom, Kurzatmigkeit, Geschmacks- und Geruchsverlust sowie Schlafstörungen und Depressionen auf.³ Die Ausprägung der Verläufe ist dabei meist von Vorerkrankungen abhängig.⁴

Zielsetzung

Mittels leitfadengestützter Interviews soll untersucht werden, wie Covid-19-Genesene ihren Krankheitsverlauf erlebt haben. Die Ansteckung, aufgetretene Symptome, und die erfolgte Behandlung sind dabei zentrale Kriterien. Neben dem akuten Krankheitsverlauf sollen anhaltende Langzeitfolgen und Beeinträchtigungen des alltäglichen Lebens miteinbezogen werden.

- » Wie haben Covid-19-Genesene ihren Krankheitsverlauf wahrgenommen?
- » Wie sahen die individuelle Behandlung und Rehabilitation aus?
- » Unter welchen Langzeitfolgen leiden Genesene weiterhin?

Diskussion & Fazit

- » Die begrenzte Anzahl an Interviews zeigt zwar einen detaillierten Einblick in den Verlauf einer individuellen Erkrankung, spiegelt jedoch kein repräsentatives Ergebnis wider.
- » Parallelen zwischen ersten Erkenntnissen aus der Literatur und subjektiven Empfindungen befragter Personen können beobachtet werden.
- » Die Covid-19-Erkrankung verlief bei den Genesenen weitestgehend ähnlich.
- » Den Verlust des Geruchs- und Geschmacksinns bewerten die Genesenen als einschlägig und am meisten belastend.
- » Medizinische Expertise zur Covid-19-Erkrankung und -Behandlung durch die Befragung von Experten.
- » Krankheitsverläufe und Langzeitfolgen sind derzeit Gegenstand zahlreicher Forschungsarbeiten und werden daher laufend neu evaluiert.

Literatur

Quellen

- » (1) o.V. (2021): WHO Coronavirus (Covid-19) Dashboard. <https://covid19.who.int/> (Stand: 15.05.2021).
- » (2) Lopez-Leon, S. u.a. (2021): More than 50 Long-term effects of COVID-19: a systematic review and meta-analysis. <https://www.medrxiv.org/content/10.1101/2021.01.27.21290617v2.full.pdf> (Stand: 10.05.2021).
- » (3) Bäurle, A. (2020): COVID-19 und die Langzeitfolgen. In: PNEUMO NEWS, Jg. 12 (2020), Heft 5, S. 47-49.
- » (4) Robert Koch-Institut (RKI) (2021a): Epidemiologischer Steckbrief zu SARS-CoV-2 und COVID-19. https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Steckbrief.html (Stand: 20.05.2021).
- » Ergebnisse der qualitativen Untersuchung.
- » Mögliche weitere Literatur, siehe unter: <https://flexikon.doccheck.com/de/Post-Covid-Syndrom>

Abbildung 3: Poster „Krankheitsverlauf und Langzeitfolgen“

Perspektiven und gesundheitliche Risiken von Kindern und Jugendlichen in der COVID-19-Pandemie

Renata Bakurewitsch, Damaris Breithaupt, Anna-Laura Dehn, Vanessa Hefter, Stefanie Langer, Anna Rehm, Lena Seibold, Julia Schestag, Sonja Schubert, Svenja Schoser, Teresa Villing

Hintergrund

Die Corona-Pandemie hat seit dem Ausbruch im Jahr 2020 weitreichende Folgen für die deutsche Gesellschaft und Wirtschaft. Vulnerable Gruppen in der Gesellschaft sind von den verschiedenen Einschränkungen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens in besonderem Maße betroffen, dazu gehören unter anderem Kinder und Jugendliche. Aufgrund eines langanhaltenden Lockdowns und den damit verbundenen Kontakteinschränkungen und Schulschließungen hat sich die Alltagsstruktur, das soziale Leben wie auch der Schulalltag von Kindern und Jugendlichen drastisch verändert.

Ziele

Im Rahmen dieser Seminararbeit wird der Einfluss der Einschränkungen auf die Perspektiven und die Entstehung von gesundheitlichen Risiken von Kindern und Jugendlichen untersucht. Das Ziel dieser Arbeit ist, anhand von zwei spezifischen Forschungsfragen und auf Basis der aktuellen Studienlage herauszufinden, welche gesundheitlichen Risiken und Auswirkungen auf die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen die COVID-19-Pandemie hat.

Methode

Basierend auf einer umfassenden Literaturrecherche zum Thema COVID-19 bei Kindern und Jugendlichen, wurde eine qualitative Datenerhebung in Form von leitfadengestützten (Experten-)Interviews durchgeführt. Im Rahmen der Untersuchung wurden ein Kind und zwei Jugendliche, wie auch eine Schulleiterin und ein Kinderarzt zu ihrem subjektiven Erleben der umfassenden Einschränkungen befragt. Nach computerunterstützter Transkription (f4) wurde für die Datenauswertung die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring verwendet.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass der Medienkonsum und das damit verbundene Bewegungsdefizit durch die Pandemie zugenommen hat und dass medizinische Vorsorgeuntersuchungen nur eingeschränkt wahrgenommen werden. Somit entstehen direkte und indirekte

gesundheitliche Risiken. Es wird ersichtlich, dass besonders jüngere Schulkinder Schwierigkeiten mit dem Homeschooling haben. Jedoch können auch bei Kindern und Jugendlichen mit Defiziten im Zeitmanagement und bei der Motivation langfristige Lücken in der Schulbildung entstehen. Die Spanne zwischen den leistungsstarken und leistungsschwachen Kindern könnte sich weiter vergrößern.

Schlussfolgerung

Die aus den Interviews ermittelten Ergebnisse stehen nur teilweise im Einklang mit dem bisherigen Forschungsstand, jedoch ist es erforderlich die geringe Anzahl der Probandinnen und Probanden sowie weitere Limitationen (z. B. sozioökonomische Faktoren) zu berücksichtigen. Weitere und langfristige Folgen, welche durch die Schulschließungen möglich sind, können momentan nur vermutet werden. Diese werden unter anderem durch den weiteren Verlauf der Pandemie und den damit einhergehenden Maßnahmen beeinflusst.

Perspektiven und gesundheitliche Risiken von Kindern und Jugendlichen in der COVID-19-Pandemie



WGM18 / WAG18A / WAG18B

Bakurewitsch, R.; Breithaupt, D.; Dehn, A.-L.; Hefter, V.; Langer, S.; Rehm, A.; Seibold, L.; Schestag, J.; Schubert, S.; Schoser, S.; Villing, T.

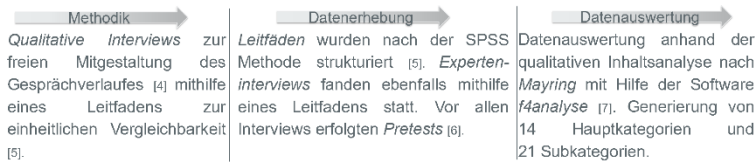
Projektbeschreibung

Durch die Corona-Pandemie wird besonders der Alltag von Kindern und Jugendlichen stark beeinflusst.^[1] Inzwischen gibt es Studien, welche die Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder und Jugendlichen diskutieren. Gesundheitliche Risiken wie das vermehrte Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten werden thematisiert.^[2] Ebenso werden Folgen durch das Homeschooling diskutiert, welche die Perspektive der Kinder beeinflussen. ^[3] Dieses Projekt beschäftigt sich daher mit den Perspektiven und gesundheitlichen Risiken von Kindern und Jugendlichen in der Covid-19-Pandemie.

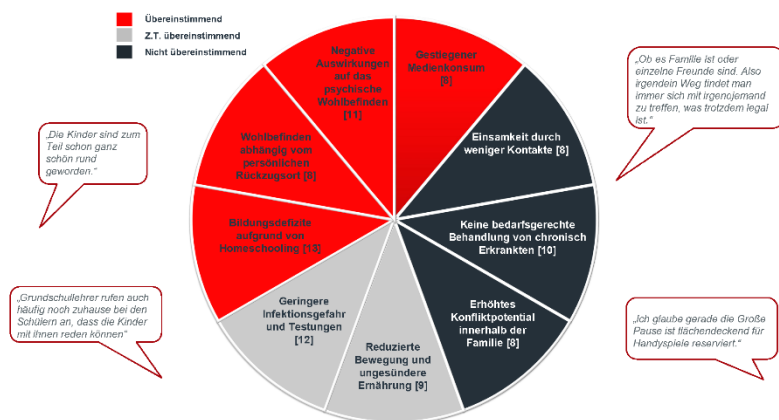
Zielsetzung

Ziel dieses Projektes ist es, anhand folgender Forschungsfragen und mithilfe von Leitfadeninterviews sowie Hypothesen, die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Kinder und Jugendliche zu untersuchen:

- Welche gesundheitlichen Risiken hat die Covid-19-Pandemie für Kinder und Jugendliche?
- Welche Auswirkungen hat die Covid-19-Pandemie auf die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen?



Ergebnisse der qualitativen Befragung im Vergleich mit der Literatur



Schlussbetrachtung

Forschungsfrage (1): Gesundheitliche Risiken für Kinder und Jugendliche, welche mit der Pandemie einhergehen, entstehen durch eine Erkrankung mit dem Coronavirus, den Folgen eines erhöhten Medienkonsums, der verminderten Wahrnehmung von Präventionsmaßnahmen sowie durch psychische Erkrankungen.

Forschungsfrage (2): Durch das Homeschooling und damit einhergehenden Bildungslücken hat die Pandemie Auswirkungen auf die Perspektive der Kinder und Jugendlichen.

Limitierend gilt abschließend zu erwähnen, dass die Ergebnisse dieses Projekts nicht verallgemeinerbar sind, da diese aus lediglich fünf Interviews hervorgehen.

Rahmenbedingungen

- » Online Interviews via ZOOM / MS Teams
- » Umfang von ca. 30 Minuten
- » Zeitraum von Ende Jan. – Anfang Feb. 2021

Interviewpartner*Innen

- » Grundschülerin
- » Gymnasiastin
- » Abiturientin (Jahrgang 2020)
- » Schulleiterin einer Gesamtschule (Expertin)
- » Kinderarzt (Experte)

Quellen

[1] Schöck, R. u.a. (2020): Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/InfektRundbrief/InfektRundbrief_2020_04_05.pdf?__blob=publicationFile

[2] O.V. (2021): Studie zu Lockdown Auswirkungen. <https://www.tagesschau.de/infokontexte/psychische-kindergesundheit-101.html> (Stand: 04.05.2021).

[3] Anger, C.; Plönnecke, A. (2021): Schulische Bildung in Zeiten der Corona-Krise. Bildungsdefizite schnell beheben. <https://www.livkoeln.de/bildung/grundschulbeitrag/christina-anger-aaapluernecke-bildungsdefizite-schnell-beheben.html> (Stand: 05.05.2021).

[4] Döring, N.; Bortz, U. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 5. Aufl., Heidelberg.

[5] Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 5. Aufl., Weinheim u.a.

[6] Kaiser, S.; Ehrhart, H.-G. (Hrsg.); Frievel, B. (Hrsg.); Schubert, K. (Hrsg.); Schättemayer, S. (Hrsg.) (2014): Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. Wiesbaden.

[7] Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 1. Aufl., Weinheim u.a.

[8] Langmeier, A., u. a. (2020): Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisse zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020. https://www.dj.de/fileadmin/user_upload/dasdj/news/2020/01_Kindsein_Corona_Ergebnissebericht_2020.pdf (Stand 09.05.2021).

[9] Broome, N.T., u.a. (2020): When pandemics collide: The impact of COVID-19 on childhood obesity. In: Journal of Pediatric Nursing, 58-jg. (2021), S. 90-98. [8] Brakemeier, E.-L., u.a. (2020): Versorgung von chronisch Kranken in Deutschland - Herausforderungen in Zeiten der COVID-19-Pandemie. In: Journal of Health Monitoring, 5. Jg. (2020), Heft 10, S. 1 - 28.

[10] Brakemeier, E.-L., u.a. (2020): Versorgung von chronisch Kranken in Deutschland - Herausforderungen in Zeiten der COVID-19-Pandemie. In: Journal of Health Monitoring, 5. Jg. (2020), Heft 10, S. 1 - 28.

[11] Schneider, S. (2020): Die COVID-19-Pandemie als Herausforderung für die psychische Gesundheit - Erkenntnisse und Implikationen für die Forschung und Praxis aus Sicht der Klinischen Psychologie und Psychotherapie. In: Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie. Hogrefe Verlag, S. 1 - 31.

[12] Köhler, D.S.; Strenger, V.; Zenz, W.; Zurl, C. (2020): Infektiologie. SARS-CoV-2 Infektion bei Kindern und Jugendlichen. Ein Literaturüberblick der AG Infektiologie der DGKJ. In: Pädiatrie & Pädologie, Ausgabe 3/2020, S. 138-142.

[13] O.V. (2020): Studie zum Homeschooling <https://www.sueddeutsche.de/bildung/coronavirus-1fo-studie-homeschooling-learn-1.4896544> (Stand 29.12.2020).

Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart
 Tübinger Straße 33, 70178 Stuttgart
 +0711 / 1849588, margrit.ebinger@dhw-stuttgart.de

Alle Informationen finden Sie unter: www.dhbw-stuttgart.de

Abbildung 4: Poster „Perspektiven und Risiken von Kindern und Jugendlichen“

Erfahrungen leitender Mitarbeiter*innen des mittleren Pflegemanagements in deutschen Akutkrankenhäusern in Bezug auf die COVID-19-Pandemie

Magda Lena Altmann, Marius Burger, Lukas Fuchs, Franzisca Geyer, Marlen Glaser, Jana Götting, Eva Huber, Jacquime Lachenmaier, Pauline Marquardt, Maren Nemesch, Beatrice Schmitter

Hintergrund

Seit Anfang des Jahres 2020 steht aufgrund der COVID-19-Pandemie das öffentliche sowie private Leben weltweit vor großen Herausforderungen. Die Lungenerkrankung COVID-19 wird von dem neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 hervorgerufen. In den meisten Fällen verursacht das Virus einen milden bis moderaten Krankheitsverlauf und äußert sich überwiegend in grippeähnlichen Symptomen. In Einzelfällen kann eine Infektion mit dem Virus schwerwiegende Komplikationen verursachen. So müssen 5% der Infizierten intensivmedizinisch im Krankenhaus versorgt werden. Diese Situation stellt die deutschen Kliniken sowohl vor personelle als auch materielle Herausforderungen.

Ziele und Methode

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Erfahrungen leitender Mitarbeiter*innen aus dem (mittleren) Pflegemanagement in Krankenhäusern sowie deren Einschätzung der Folgen durch die Pandemie zu erfassen. Dazu wurde zunächst eine orientierende Literaturrecherche durchgeführt, um eine Eingrenzung der Thematik vorzunehmen. Daran anschließend erfolgte eine umfassende systematische Literaturrecherche in einschlägigen Literaturdatenbanken. Um die Erfahrungen der leitenden Mitarbeiter*innen darstellen zu können, wurden im Rahmen dieser Arbeit qualitative Interviews durchgeführt. Dazu wurde auf Basis vorhandener Literatur ein Leitfaden entwickelt, sodass alle Interviews demselben Standard entsprachen. Die durchgeführten Interviews wurden mittels einer Transkriptions-Software (f4) verschriftlicht und anschließend anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert. Dazu wurde die Technik der induktiven Kategorienbildung angewandt. Bei der Analyse ergaben sich insgesamt drei Hauptkategorien: Maßnahmen, Herausforderungen und Folgen/Erkenntnisse. Diese Hauptkategorien ließen sich wiederum in weitere Unterkategorien gliedern, welche anschließend qualitativ analysiert wurden.

Ergebnisse und Diskussion

Aus der Gesamtverteilung lässt sich ableiten, dass vor allem Maßnahmen im Bereich der Organisation getroffen wurden, die Krankenhäuser überwiegend vor beruflichen Herausforderungen standen und hauptsächlich positive Erkenntnisse aus der Pandemie gezogen werden können. Die organisatorischen Maßnahmen beziehen sich vor allem auf die Steuerung der Ressourcen und die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben. Als berufliche Herausforderungen gestalteten sich der erhöhte Bedarf an Flexibilität, die veränderte Kommunikation, der Pflegepersonalmangel sowie die finanzielle Situation der Häuser. Durch die Pandemie hat sich die Kommunikation zwischen den Berufsgruppen vertieft, sodass die Zusammenarbeit untereinander verbessert wurde. Darüber hinaus zeigte sich, dass die Mitarbeiter*innen dazu bereit sind, in kürzester Zeit Veränderungen umzusetzen, um die Patient*innenversorgung zu gewährleisten. Als positive Folgen lassen sich ebenfalls die verbesserte Kommunikation zwischen den Kliniken und der digitale Fortschritt nennen.

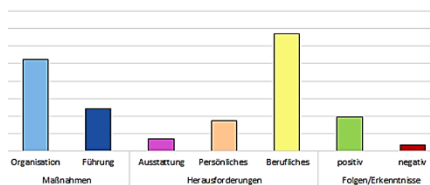
Projektbeschreibung

Seit Ausbruch der Covid-19-Pandemie, im Jahr 2020, geht das deutsche Gesundheitswesen stetig mit einer Überlastung der Krankenhäuser einher. Für das medizinische Personal, insbesondere die Pflegekräfte, bedeutet die Corona-Pandemie einen erheblichen Arbeitsaufwand unter erschwerten Bedingungen. Auch die Führungskräfte eines Krankenhauses sind in dieser Situation höher belastet, da die Pflegekräfte angemessen auf die Ausnahmesituation vorbereitet werden müssen.

Methodik

- » Strukturierte Literaturrecherche
- » Interviewleitfaden und Pretest
- » Durchführung von sechs qualitativen Expert*inneninterviews
- » Analyse nach Mayring

Auswertung qualitativer Interviews



Maßnahmen

- » Organisation: Steuerung der Ressourcen, des Personals, der Stationen, der Kommunikation und die Umsetzung der gesetzlichen und neuen Vorgaben
- » Führung: Abflachung der hierarchischen Struktur, verstärkte motivationale Maßnahmen

Herausforderungen

- » Ausstattung: persönliche Schutzausrüstung und Digitalisierung
- » Persönliches: psychische Belastung der Pflegekräfte durch Kontaktbeschränkungen, Besuchsverbote, Sterbefälle
- » Berufliches: Kommunikation, Betreuung von Patient*innen und Angehörigen, Ressource Pflegekraft, Herunterfahren des Elektivprogramms

Folgen

- » negativ: reduzierter persönlicher Kontakt durch Online-Besprechungen oder fehlenden Teambesprechungen durch die Kontaktbeschränkungen
- » positiv: vermehrte Kommunikation zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen und zwischen den Kliniken untereinander

Zielsetzung

Im Rahmen dieser Arbeit sollen die Erfahrungen leitender Mitarbeiter*innen aus dem mittleren Pflegemanagement diverser Krankenhäuser in Bezug auf die Corona-Pandemie analysiert werden.

- » Wie wirkte sich die Covid-19-Pandemie auf das mittlere Management eines Krankenhauses aus?
- » Welchen Herausforderungen mussten sich leitende Mitarbeiter*innen des mittleren Managements in Krankenhäusern während der Covid-19-Pandemie stellen?
- » Wie schätzen leitende Mitarbeiter*innen des mittleren Managements in Krankenhäusern die Folgen der Covid-19-Pandemie ein?

Fazit und Ausblick

- » unterschiedliche Vorgehensweisen trotz gleicher Herausforderungen
- » Perspektivisch wäre es wünschenswert, die Befragung der leitenden Mitarbeiter*innen zu einem späteren Zeitpunkt nochmals zu wiederholen. Die Auswirkungen und Herausforderungen der Covid-19-Pandemie könnten nach bspw. zwei Jahren entsprechend reflektiert werden. Erkenntnisse über die langfristigen Veränderungen im Bereich Personalführung und Krisenmanagement könnten dann gewonnen werden.

Literatur

- » Deutsche Krankenhausgesellschaft e.V. (2020): Derzeitige Coronasituation in Krankenhäusern, <https://www.dkgev.de/dkg/coronavirus-fakten-und-infos/> (Stand: 08.01.2021).
- » Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel.
- » Osterloh, F. (2020): SARS-CoV-2-Tests im Krankenhaus: Ruf nach einheitlicher Strategie. In: Deutsches Arzteblatt, <https://www.aerzteblatt.de/archiv/215234/SARS-CoV-2-Tests-im-Krankenhaus-Ruf-nach-einheitlicher-Strategie> (Stand: 19.05.2021).
- » Robert-Koch-Institut (2021): Fallzahlen in Deutschland und weltweit, https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Fallzahlen.html (Stand: 16.05.2021).

Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Magda Lena Altmann, Marius Burger, Lukas Fuchs,
Franziska Geyer, Marlen Glaser, Jana Göting, Eva
Huber, Jacquime Lachenmaier, Pauline Marquardt,
Maren Nemesch, Beatrice Schmitter

Alle Informationen finden Sie unter: www.dhbw-stuttgart.de

Abbildung 5: Poster „Erfahrungen leitender Mitarbeiter*innen im Krankenhaus“

Das Erleben einer Schwangerschaft von Mehrgebärenden in Zeiten der COVID-Pandemie

Karina Betcher, Ramona Colapietro, Tabea Gläser, Marietheres Haase, Lea Ickinger, Mariam Khan, Nicole Kohl, Anna-Maria Kühner, Luca Marie Raiß, Emily Schaal, Meike Schlöser

Hintergrund

Das Sars-CoV-2 Virus sorgte im Dezember 2019 für den Beginn der COVID-19-Pandemie. Dies setzte sowohl das Gesundheitswesen als auch die meisten Menschen vor Herausforderungen. Neben der allgemeinen Gesundheitsversorgung sind auch frauenärztliche Praxen und Hebammen betroffen. Dieser Umstand und die damit entstehenden Herausforderungen betreffen insbesondere schwangere Frauen. Hinzukommt, dass Schwangere besonders anfällig für Atemwegserkrankungen sind und damit eine vulnerable Gruppe in der Pandemie darstellen. In diesem Zusammenhang ist die Entwicklung von Unsicherheiten, Sorgen und Bedenken begründet. Zudem zeigt die aktuelle Studienlage, dass aufgrund der Situation zum Wohl der schwangeren Frauen ein akuter Bedarf besteht, die neu entstandenen Bedürfnisse und Herausforderungen zu identifizieren und wahrzunehmen.

Ziele

Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, die individuellen Erfahrungen und wahrgenommenen Bedürfnisse von schwangeren Mehrgebärenden zu erfassen. Dabei steht das subjektive Erleben der Frauen mit ihren unterschiedlichen Belastungen, Herausforderungen und Wünschen im Fokus. Mithilfe der generierten Studienergebnisse soll letztendlich eine Handlungsempfehlung für die Berufspraxis erstellt werden.

Methode

Um das festgelegte Ziel zu erreichen, werden qualitative Interviews mit schwangeren Frauen durchgeführt, transkribiert, ausgewertet und interpretiert. Ausgewählt werden hierfür mehrgebärende Frauen, da sie den Vergleich zur Schwangerschaftsversorgung vor der Pandemie darstellen können. Zunächst wird ein Interviewleitfaden entworfen und mehrmals evaluiert. Die Schwangeren werden im Voraus über Zweck und Inhalt des Gespräches informiert und um ihre schriftliche Bestätigung der Teilnahme gebeten. Die Durchführung der Interviews erfolgt über ein digitales Medium. Anschließend werden sie nach dem Modell der qualitativen Inhaltsanalyse nach U. Kuckartz transkribiert. Daraufhin kann eine qualitative Inhaltsanalyse der Transkripte

ablaufen. Sechs aufeinander folgende Schritte werden durchgeführt, sodass nach der Inhaltsanalyse ein Kategoriensystem codiert dargestellt werden kann. Abschließend findet eine kategorienbasierte Auswertung entlang der Hauptkategorien statt.

Ergebnisse

Die Haupteckenerkenntnis der Untersuchung ist, dass das Fehlen von sozialen Kontakten aufgrund der Pandemie von den vier befragten Mehrgebärenden als belastend angegeben wird. Zudem wird benannt, dass die Einbindung anderer Familienmitglieder in die Schwangerschaft nicht wie gewünscht möglich war. Die Erkenntnisse, welche die Versorgung der Schwangeren betreffen, beziehen sich vor allem auf das Vorhandensein nicht einheitlicher Regeln sowie das Fehlen von analogen Angeboten. Eine weitere Erkenntnis, welche daraus gezogen wurde, ist, dass die Mehrheit der Befragten die Beratung durch das medizinische Fachpersonal trotz fehlender Informationen als gut empfindet. Des Weiteren kann dargestellt werden, dass die Angst vor einer Erkrankung an Sars-Cov-2 lediglich im Hinblick auf den Ablauf der Geburt und die Nicht-Anwesenheit des Partners oder der Partnerin eine Rolle spielt.

Schlussfolgerung

Insgesamt werden im Hinblick auf ein verändertes Schwangerschaftserleben gravierende Unterschiede von den befragten Schwangeren angemerkt, auch wenn diese nicht in jedem Fall negative Situationen für die Frauen darstellen. Zusammenfassend implizieren die Ergebnisse, dass im Hinblick auf die Betreuung durch die Hebammen und Fachärztinnen und Fachärzte verschiedene Hinweise beachtet werden sollten. Vor allem die Durchführung weiterer Forschung in diesem Themengebiet ist unerlässlich, da die bisherige Studienlage unzureichend ist.

Das Erleben einer Schwangerschaft von Mehrgebärenden in Zeiten der COVID-Pandemie

Karina Betcher, Ramona Colapietro, Tabea Gläser, Marietheres Haase, Lea Ickinger, Mariam Khan, Nicole Kohl, Anna-Maria Kühner, Luca Marie Raß, Emily Schaal, Meike Schlösser, WAG18A / HK18 / WAG18C

Projektbeschreibung

Das Sars-CoV-2 Virus sorgte im Dezember 2019 für den Beginn der COVID-19 Pandemie. Die Pandemie setzt auch schwangere Frauen vor Herausforderungen. [1] Durch vier qualitative Interviews konnte das subjektive Erleben von schwangeren Mehrgebärenden ermittelt werden, um die Bedürfnisse und Herausforderungen in der Zeit der COVID-19-Pandemie zu analysieren. Durch die Befragung von Frauen, die schon mehr als ein Kind geboren haben, konnte ein Vergleich zur Schwangerenversorgung mit und ohne Pandemie erfolgen. Zum Abschluss konnte eine Handlungsempfehlung erstellt werden, die die Betreuung von Schwangeren durch Ärztinnen, Ärzte und Hebammen erleichtert.

Ergebnisdarstellung



Diskussion

Die Pandemie stellt die Schwangeren vor neue Herausforderungen, die jedoch keinen beständigen Fokus aufweisen. Die schwangeren Frauen äußerten hier gezielte Veränderungsvorschläge, die in den meisten Schilderungen nicht negativ konnotiert waren.

Zielsetzung

Das Ziel ist es, die individuellen Erfahrungen und wahrgenommenen Bedürfnisse von schwangeren Mehrgebärenden zu erfassen.

- » Dabei steht das subjektive Erleben der Frauen mit ihren unterschiedlichen Belastungen, Herausforderungen und Wünschen im Fokus.
- » Mit Hilfe der generierten Studienergebnisse soll eine Handlungsempfehlung für die Berufspraxis entstehen.

Transfer und Ausblick

Insgesamt implizieren die Ergebnisse der Befragung, in Hinblick auf die Betreuung durch Fachärztinnen, Fachärzte und Hebammen, dass verschiedene Hinweise beachtet werden sollten. Die individuellen Erfahrungen und wahrgenommenen Bedürfnisse von schwangeren Mehrgebärenden zu erfassen, sind ein wichtiger Bestandteil der ärztlichen und hebamenspezifischen Betreuung. Infolgedessen wird die Notwendigkeit weiterer Forschung in diesem Themenbereich deutlich.

Quellen und weiterführende Literatur

[1] Statista (2021): Corona-Infektionen (COVID-19) in Deutschland nach Altersgruppe und Geschlecht. de.statista.com/statistik/daten/studie/1103904/umfrage/corona-infektionen-covid-19-in-deutschland-nach-altersgruppe/#professional. (Stand: 21.05.2021).

- » RKI (www.rki.de).
- » BzgA (www.bzga.de).
- » WHO (www.euro.who.int/de).
- » BMFSFJ (www.bmfsfj.de).
- » DHV (www.hebammenverband.de/corona).
- » DGGG (www.dggg.de/news/covid-19-kreissalempfehlungen-der-dggg-faq-fuer-schwangere-und-weitere-informationen-1192/).
- » DGHWI (<https://www.dghwi.de/veroeffentlichung/standpunkte/>).

Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Betreuer: Prof. Dr. Stefan Nöst
Herdweg 21, 70174 Stuttgart
0711/1849-4608, stefan.noest@dhw-stuttgart.de

Alle Informationen finden Sie unter: www.dhbw-stuttgart.de

Abbildung 6: Poster „Das Erleben einer Schwangerschaft von Mehrgebärenden“

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Eltern von Mehrkindfamilien

Malin Frei, Sofia Jäggle, Isabel Katholnig, Lea Müller, Stefanie Rösch, Monik Thiemann, Sabrina Zick

Hintergrund

Laut des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist die Familie eine Institution, die laut Artikel 6 des Grundgesetzes „unter besonderem Schutze der staatlichen Ordnung“ steht. Schutz und Unterstützung von Familien sind damit wesentliche Ziele des staatlichen Handelns, die vorrangig durch die Familienpolitik verfolgt werden, denen aber auch die anderen Bereiche der Gesetzgebung verpflichtet sind. Die Einschränkungen während der Corona-Pandemie stellen das öffentliche und private Leben vor Herausforderungen. Laut des Familienreports des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend haben die meisten Familien (59%) die Krise gut bewältigen können. Dennoch werden über verschiedene Probleme im Familienleben berichtet.

Ziele

Das Ziel der vorliegenden Seminararbeit besteht darin, einen Einblick in das Familienleben von Mehrkindfamilien während der Corona-Pandemie zu geben. Dabei sollen besonders mögliche Herausforderungen im familiären Alltag identifiziert werden.

Methode

Nach einer Literaturrecherche konnte der Begriff „Mehrkindfamilie“ definiert werden und passende Studien wurden ermittelt. Auf Grundlage der in den vorangegangenen Studien ermittelten Problemfelder konnte ein Interviewleitfaden erstellt werden. Nach einem Pretest wurden diese qualitativen Interviews mit vier Elternteilen einer Mehrkindfamilie durchgeführt. Diese erfolgten digital über Zoom. Anschließend wurden die Interviews transkribiert und analysiert. Aussagen wurden thematisch sortiert, erneut überprüft und anschließend Kategorien zugeordnet.

Ergebnisse

Im Rahmen der Seminararbeit wurden vier Mehrkindfamilien befragt. Die individuellen Aussagen wurden sechs Kategorien zugeordnet. Diese sind das Familienleben, Corona als Chance, die Corona-Verordnungen, die Kinderbetreuung, Gefühlswelten und Unterstützung. Diese Kategorien müssen weiter erforscht werden, um genauere Veränderungen, ausgelöst durch die Corona-Pandemie, identifizieren zu können.

Diskussion

Die Auswertungen der Interviewdaten ähneln sich mit der KiCo-Studie. Die in dieser Studie befragten Familien vereinte die Unzufriedenheit über die Kinderbetreuung und die erfolgten politischen Entscheidungen. Die Ergebnisse sind aufgrund der geringen Stichprobengröße nur bedingt aussagekräftig. Es benötigt weitere Forschungen zu diesem Thema, um eine einheitliche Evidenz zu gewährleisten.

Auswirkungen der Coronapandemie auf Eltern von Mehrkindfamilien



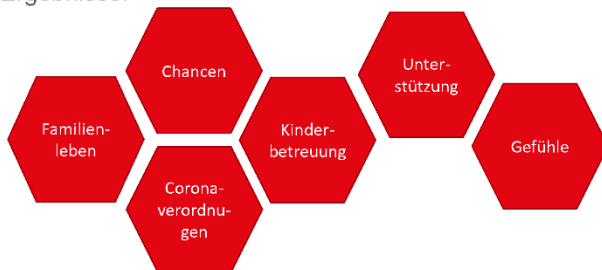
M. Frei, I. Katholnig, S. Zick, S. Rösch, M. Thiemann, S. Jäggle, L. Müller
- Interprofessionelles Integrationsseminar AGPW18 & HK 18

Projektbeschreibung

Das öffentliche und private Leben wurde durch die Coronapandemie von Herausforderungen gestellt. Familien sind mit vielen Veränderungen herausgefordert. Mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews wurde im Rahmen dieses Projekts die Erfahrungen speziell von Familien mit drei oder mehr Kindern untersucht. Diese, von der Forschung oft vernachlässigte Gruppe, berichten in den Interviews von ihren Bedürfnissen, Erfahrungen und Belastungen.

→ 2018 waren 12,1 % aller Familien Mehrkindfamilien, mit drei oder mehr Kindern

Ergebnisse:



Durch die qualitativen Interviews konnten Kernthemen identifiziert werden. Zum einen wurde das **Familienleben** stark belastet, es wurden von mehr Streitigkeiten und psychischer Belastung berichtet. Zum anderen zeigte sich auch, dass Geschwister in dieser Krisenzeit voneinander profitierten. Die viele gemeinsame Zeit in der Kernfamilie wurde im Nachhinein von den Eltern als **Chance** gewertet und genossen. Allerdings waren die wechselnden **Coronaverordnungen** eine Herausforderung und für die Familien teils nicht nachvollziehbar. Vor besonders große Probleme wurde die Familien durch die **Kinderbetreuung** gestellt. Die Schließung der Betreuungsangebote erforderte neue Organisation. Viele waren von den neuen Aufgaben im Homeschooling der Kinder überfordert. **Unterstützung** wurde selten erfahren. Die staatlichen Hilfen und die Notbetreuung von Kindern wurde positiv, aber als nicht ausreichend beurteilt. Viele Familien erfuhren Hilfe durch Angehörige, wie Großeltern, bei der Bewältigung der vielen Herausforderungen. Im Vordergrund standen **Gefühle** wie Hilflosigkeit, Überforderung, Druck aber auch Dankbarkeit für die eigene Gesundheit.

Diskussion:

Die Ergebnisse zeigen einen guten Einblick, wie sich das Familienleben von Mehrkindfamilien in Zeiten von Corona gestaltet und deckt sich mit vorrangigen KiCo Studie. Sie können Basis für weitere quantitative Forschung sein. Außerdem bieten sie die Möglichkeit Schwächen und Stärken der Coronapolitik zu identifizieren und diese zu beeinflussen.

Zielsetzung

Ziel der Arbeit ist es, einen Einblick in das Familienleben von Mehrkindfamilien während der Coronapandemie zu geben. Dies Ziel wird erreicht durch:

- » Systematische Literaturrecherche
- » Befragung mit Hilfe eines Interviewleitfadens
- » Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

Fragestellung

- » Wie erleben Mehrkindfamilien die Beschränkungen und Änderungen in der Coronapandemie?
- » Wo sehen die Familien Chancen?

Methodik

Durch eine Literaturrecherche konnte der Hintergrund und das Grundgerüst für die Erstellung eines Interviewleitfadens beleuchtet werden. Es wurden vier Interviews mittels Videoanruf durchgeführt und anschließend transkribiert. Die Aussagen wurden analysiert, thematisch sortiert, erneut überprüft und anschließend Kategorien zugeordnet.

Kooperative Partner



Quellen

- » Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Familie heute. Daten. Fakten. Trends. Familienreport 2020, o.O.
- » Andresen, S. u.a. (2020): Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der CoronaPandemie. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo, Hildesheim
- » M. Frei, I. Katholnig, S. Zick, S. Rösch, M. Thiemann, S. Jäggle, L. Müller (2021): Auswirkungen der Coronapandemie auf Eltern von Mehrkindfamilien, DHBW-Stuttgart

Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Tübingerstraße 33, 70178 Stuttgart
info@dhw-stuttgart.de

Alle Informationen finden Sie unter: www.dhw-stuttgart.de

Abbildung 7: Poster „Auswirkungen auf Eltern von Mehrkindfamilien“

Belastungen, Ängste und Herausforderungen von Auszubildenden während der COVID-19-Pandemie

Jana Braun, Lea Ewertowski, Isabell Holder, Jasmina Jehle, Lisa Nürnberger, Dorothee Pitz, Mareike Schlotz, Kathrin Würtz

Hintergrund

Seit März 2020 beeinflusst die Corona-Pandemie das private Leben und den Arbeitsalltag von Berufstätigen in Deutschland. Es kam unter anderem zu vorübergehenden Schließungen von Ladengeschäften, Schulen und Universitäten. Dadurch sind Auszubildende mit vielen organisatorischen Veränderungen konfrontiert. Der wie sonst übliche Präsenzunterricht in der Berufsschule darf aufgrund der eingeführten Kontaktbeschränkungen nicht ausgeführt werden. Damit soll die Verbreitung des Corona-Virus vermieden werden. Als Alternative wurde in kurzer Zeit auf Unterricht in einem Online-Format umgestellt. Einheitliche Regelungen für die Berufsschulen gab es nicht. Prüfungen wurden teilweise verschoben oder in ihrer Prüfungsform geändert. Auszubildende stehen vor der Herausforderung, flexibel auf die jeweilige Situation zu reagieren und ebenso, trotz der neuen Form des Unterrichts, den Anforderungen gerecht zu werden.

Ziele

Das Ziel dieser Seminararbeit ist es, die Herausforderungen, Belastungen, Ängste und Erfahrungen der Auszubildenden während der Corona-Pandemie zu ermitteln. Außerdem sollen die unterschiedlichen Veränderungen beleuchtet werden, welche innerhalb der Ausbildung, in Berufsschule und den einzelnen Institutionen und Unternehmen aufgrund der Corona-Pandemie aufgetreten sind.

Methode

Als methodisches Vorgehen wurde eine qualitative Methodik in Form von leitfadengestützten Interviews gewählt. Zunächst wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, um den aktuellen Stand der Thematik zu ermitteln. Auf Grundlage dessen wurde ein Leitfaden konstruiert, der den Interviewenden strukturiert durch das Interview führen soll. So wird die Vergleichbarkeit der Interviews gewährleistet. Vier Auszubildende wurden befragt, die mehrheitlich eine Ausbildung in der Pflege absolvieren. Eine interviewte Person erlernt einen kaufmännischen Ausbildungsberuf, so lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Ausbildungen feststellen. Die Interviews wurden im Zeitraum Anfang bis Ende Februar 2021 erhoben. Nach Durchführung der Interviews wurden diese transkribiert und mithilfe einer Kategorienbildung ausgewertet.

Ergebnisse

Alle Auszubildenden gaben als Herausforderung die Umstellung des Präsenzunterrichtes auf das Online-Format an. Verlust der Konzentration und Motivation sowie Unsicherheiten sind entstanden. Als Unsicherheiten zu nennen sind beispielsweise das ungewohnte Unterrichtsformat und die verschobenen Prüfungen. Teilweise konnte der Prüfungsstoff nicht in dem gewohnten Umfang bewältigt werden. Technische Probleme und vermehrtes selbstständiges Lernen wurden ebenso als Schwierigkeiten genannt. Auszubildende aus der Pflege erwähnten außerdem, dass sie mehr Leistung in der Corona-Pandemie erbringen mussten. Unterstützungsmöglichkeiten waren zum Großteil nicht in dem gewünschten Umfang vorhanden, sei es seitens der Berufsschule oder des Unternehmens. Der reduzierte Kontakt mit Familie und Freund*innen war unter anderem für die Auszubildenden als negativ aufgefasst worden. Da hierdurch die erhöhte Belastung im Arbeitsalltag nicht kompensiert werden konnte. Die pandemiebedingten Herausforderungen und Schwierigkeiten haben sich jedoch laut den Auszubildenden im Verlauf der Pandemie gebessert. So ist von mehr Routine beispielsweise im Umgang mit Online-Unterricht auszugehen, was wiederum die Unsicherheiten und Ängste verminderte.

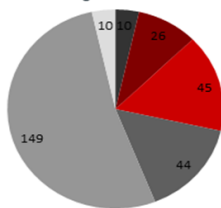
Diskussion

Aufgrund der geringen Anzahl an durchgeführten Interviews lassen sich die Aussagen nicht verallgemeinern. Außerdem wurde deutlich, dass je nach Berufsgruppe und Person deutliche Unterschiede auftraten. Die Auszubildenden der Pflege hatten trotz der gleichen Berufsgruppe nicht immer dieselben Erfahrungen gemacht. Es können demnach weder die verschiedenen Berufsgruppen noch alle Auszubildenden der Pflege undifferenziert betrachtet werden. Eine getrennte Betrachtung würde jedoch den Rahmen dieser Seminararbeit überschreiten. Im weiteren Verlauf ist eine intensivere Auseinandersetzung mit den herausgearbeiteten Themengebieten nötig, um beispielsweise mithilfe einer quantitativen Befragung mehr Personen zu erreichen und die Themengebiete detaillierter zu erarbeiten.

Belastungen, Ängste und Herausforderungen von Auszubildenden während der COVID-19-Pandemie

Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften Projektbeschreibung

Anhand qualitativer Interviews wurden Auszubildende über Herausforderungen, Ängste, Belastungen und Erfahrungen während der Covid-19-Pandemie befragt. Hierbei wurden die Auswirkungen auf die Universität, die Berufsschule und den Arbeitgeber sowie das Privatleben beleuchtet. Dabei erzählten die Interviewten von verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten durch diese Bereiche und welche Befürchtungen und Ängste sie in dieser Zeit begleitet haben.



Codierte Textstellen
Die geführten Interviews wurden mit Aufnahmegeräten aufgenommen, transkribiert und mittels F4analyse ausgewertet. Im Vorfeld wurden anhand des Leitfadens Kategorien gebildet. Anhand dieser Kategorien wurden Gemeinsamkeiten der Interviews ermittelt.

- 1. Zukunft
- 2. Unterstützungsmöglichkeiten
- 3. Auswirkung auf das Privatleben
- 4. Befürchtungen und Ängste
- 5. Auswirkungen durch die Krise
- 6. Fakten und Infos

Nennungen		
Auswirkungen auf Auszubildende bzgl. Berufsschule und Arbeitgeber	Unterstützungsmöglichkeiten	Auswirkungen auf das Privatleben
Fehlende Motivation	Algemeine Rücksichtnahme	Fehlende Freizeitmöglichkeiten - Weniger Ausgaben
Fehlende Prüfungsvorbereitung - Ausfallende Prüfungen - Veränderte Prüfungsformen	Kein Einsatz auf Covid-19 Stationen	Angst vor Ansteckung
Große Eigenleistung im Wissenserwerb	Kollegen bieten Unterstützung zur Prüfungsvorbereitung	Mehr Zeit für sich
Wenig Aufklärung über das Virus - Mangelnde Schutzausrüstung	Zusätzlich Lernzeit einräumen	Vermehrte Nutzung von sozialen Medien
Mehrarbeit		Isolation - Fehlende soziale Kontakte - Quarantäne
Keine Präsenzlehre - Persönlicher Kontakt zu Lehrenden fehlt - Erschwerte Organisation - Geschlossene Bibliotheken		

Ergebnisse

Die Analysen der Interviews ergaben folgende Ergebnisse:

- » Die Umstellung von Präsenzunterricht zu Onlineunterricht stellte für die Auszubildenden eine große Herausforderung dar.
- » Durch das Online-Format wurde anfangs der Wissenserwerb erschwert.
- » Es gab keine einheitliche Organisation von Seiten der Berufsschule.
- » Durch den Einsatz auf Corona-Stationen erhöhte sich die Belastung im Arbeitsalltag
- » Prüfungen wurden verschoben und Prüfungsformen verändert.

Zielsetzung

Das Projekt hat zum Ziel, Belastungen, Herausforderungen und Ängste von Auszubildenden während der Covid-19-Pandemie aufzuzeigen.

- » Zu Beginn definierte Arbeitshypothesen sollen belegt oder widerlegt werden.
- » Unterschiede bei Veränderungen der einzelnen Institutionen sollen dargelegt werden
- » Die Darstellung von Emotionen und Gedanken der Auszubildenden soll erfolgen

Arbeitshypothesen

- » Aufgrund der Abstands- und Kontaktbeschränkungen entsteht ein Mangel an theoretischen Übungen
- » Mangelnde Vorbereitung führt zu einem erschwerten Einstieg in die Praxis
- » Neue Herausforderung für Auszubildende: Online-Unterricht, instabiles Netzwerk in der Ausbildung, Mangel an Ansprechpartner und Anleitung
- » Hohe Belastung aufgrund von Überforderung und Stress
- » Pandemiebedingte Veränderungen auf die Auszubildenden und ihr Umfeld

Fragestellungen

- » Welche Herausforderungen gab/gibt es in der Praxis und in der Theorie?
- » Wie hat die Berufsschule auf die Pandemie reagiert? Welche organisatorischen Schritte wurden von der Schule eingeleitet?
- » War ein Kompetenzerwerb in der Theorie bzw. in der Praxis möglich?
- » Welche Erfahrungen machten die Auszubildenden?
- » Welche Veränderungen gab es im Ausbildungsverlauf im Theorieunterricht und in der Praxis?

Ausblick

- » Rückkehr zur Normalität im Privatleben
- » Einheitliches Vorgehen
- » Politik muss in die Verantwortung
- » Weg vom Onlineunterricht

Jana Braun, Lea Ewertowski, Isabell Holder, Jasmina Jehle, Lisa Nürnberger, Dorothee Pitz, Mareike Schlotz, Kathrin Würtz

Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Tübingerstraße 33, 70178 Stuttgart
stefan.noest@dhw-stuttgart.de

Alle Informationen finden Sie unter: www.dhbw-stuttgart.de

Abbildung 8: Poster „Belastungen, Ängste und Herausforderungen von Auszubildenden“

Arbeitsbelastung und deren Folgen auf die Gesundheit der Pflegenden und Hebammen im Krankenhaus in Zeiten der COVID-19-Pandemie

Ayfer Arslan, Julia Ehret, Katharina Form, Luisa Langer, Gesa Meyer, Janina Müller, Rahel Pröhmer, David Veigel

Hintergrund

Im Angesicht der COVID-19-Pandemie wurde besonders das Personal im Gesundheitswesen vor große Herausforderungen gestellt. Mitarbeitende in Krankenhäusern waren einem hohen Arbeitspensum ausgesetzt und standen unvorhersehbaren Situationen mit begrenzten Ressourcen gegenüber. Sowohl ein hohes Ansteckungsrisiko, körperliche Erschwernisse aufgrund der Schutzausrüstung als auch psychische Überbelastung können zum ohnehin herausfordernden Beruf von Pflegefachkräften und Hebammen in dieser Phase dazukommen.

Ziele

Ziel ist die Erfassung von Arbeitsbelastung und gesundheitlichen Folgen von Pflegenden und Hebammen im Krankenhaus im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie. Zwei Forschungsfragen wurden dafür abgeleitet: Welche Herausforderungen werden von Pflegenden und Hebammen in ihrem Arbeitsalltag durch die COVID-19-Pandemie beschrieben? Von welchen gesundheitlichen Belastungen hinsichtlich der beschriebenen Herausforderungen wird berichtet?

Methode

Sechs leitfadengestützte Interviews wurden mit vier Pflegefachkräften und zwei Hebammen aus unterschiedlichen klinischen Settings zu ihrem Erleben der COVID-19-Pandemie durchgeführt. Die Leitfadenentwicklung orientierte sich an der SPSS Methode nach Helfferich und fokussierte vor dem theoretischen Hintergrund von erlebter Belastung drei Schwerpunkte: Veränderungen im Arbeitsalltag seit der COVID-19-Pandemie, persönliche Gesundheit des befragten Personals und Entlastungsmöglichkeiten. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgte mit den wörtlich transkribierten Interviews in Orientierung an die Analysemethodik von Kuckartz und Rädiker über die Analysesoftware MAXQDA Version 2020.

Ergebnisse

Insgesamt konnten aus den sechs Interviews fünf Oberkategorien und 13 Unterkategorien zum Erleben von der COVID-19-Pandemie im Arbeitsalltag von Hebammen und Pflegefachkräften ermittelt werden. Die Schwerpunkte der Ergebnisse lagen dabei auf den Veränderungen, die seit

der COVID-19-Pandemie im klinischen Alltag erfahren wurden sowie Entlastungsmöglichkeiten der befragten Personen. Es wurden drei Aspekte identifiziert, die das Belastungsempfinden beeinflussen: organisatorische, psychosoziale und körperliche Aspekte.

Diskussion

Die Ergebnisse zeigen eine Intensivierung der ohnehin fordernden Arbeit für Hebammen und Pflegefachkräfte im Krankenhaus während der COVID-19-Pandemie. Die fehlende Vorbereitung auf rapide veränderte Anforderungen an das Gesundheitswesen führen zu einem Kompetenzdefizit, das wiederum die Grundlage für steigende Informationsdefizite, zunehmendes Fehlerpotential, Unzufriedenheit und schließlich auch Patient*innengefährdung darstellt. Die interviewten Fachkräfte beschreiben ihre aufopfernde Haltung, fehlende Entschädigung oder Unterstützungsangebote und empfundene Kompetenzüberschreitung. Die beschriebenen Belastungen stehen somit einer Dysbalance zu empfangenen Entlastung gegenüber, die mit der Moral Distress Theorie deckend beschrieben werden kann. Pflegende und Hebammen im Krankenhaus weisen aufgrund ihres körperlich und mental fordernden Berufsfeldes bereits Copingstrategien auf, die in Äußerungen jedoch auch als Anpassung bis hin zu Resignation aufgegriffen werden können. Notwendige Entlastungen müssen auf individueller Ebene und von Seiten der Arbeitgebenden angeboten und gefördert werden, damit zukünftig Belastungen nicht in chronische Überlastung und damit langfristige Folgen umschlagen. Dabei müssen die Forderungen nach ausreichend personeller Besetzung und vermehrter Unterstützung von Mitarbeitenden in Krankenhäusern durch die jeweilige Einrichtung, Gesellschaft und Politik betont werden.

Arbeitsbelastung und deren Folgen auf die Gesundheit der Pflegenden und Hebammen im Krankenhaus in Zeiten der COVID-19-Pandemie

Ayfer Arslan, Julia Ehret, Katharina Form, Luisa Langer, Gesa Meyer, Janina Müller, Rahel Pröhmer, David Veigel



Einleitung:

- Besondere Herausforderungen an Mitarbeitende des Gesundheitswesens, seit COVID-19-Pandemie ab März 2020 (hohe Ansteckungsgefahr, hohe Patient*innenzahlen, mangelhafte Versorgung mit Schutzausrüstung)
- Phänomen *Moral Distress* kann bei Überforderung auftreten; Folgen sind Burnout, Depressionen, körperliche Beschwerden und Berufsausstieg
- *Modell der Gratifikationskrise* zeigt Krankheitsentstehung aufgrund mangelnder Entschädigung für erbrachte Leistungen; Folgen sind psychische Erkrankungen und körperliche Beschwerden
- Internationale Reviews verweisen bereits auf ein erhöhtes Risiko für klinisches Personal zur Entwicklung von Angststörungen, Depressionen, Burnout oder Schlafstörungen

Ergebnisse

- **Organisatorische Aspekte:** Personalausfälle, Durchmischung von Fachbereichen, Zeitdruck, Mehraufwand (Isolationsmaßnahmen, Schutzkleidung, fehlende Struktur, mangelhafte Kommunikation, Zunahme an telefonischem Kontakt mit den Angehörigen)
- **Psychosoziale Aspekte:** Kompetenzüberschreitungen (pflegerische Handlungen, Umsetzen neuer Regelungen), Arbeiten über dem Limit (erhöhte Patient*innen-Zahlen, fachfremde Tätigkeiten, Personalknappheit), Informationsflut, Angst vor Infektionen mit COVID-19 sowie Verbreitung, Emotionale Belastung (aufgrund der Arbeit gemieden werden, tägliche Konfrontation mit dem Thema, zeitweise kein adäquates Versorgen von Patient*innen möglich, zwischenmenschliche Interaktion mit Angehörigen)
- **Körperliche Aspekte:** Schutzkleidung (Druckgefühl, Atemnot, Schwitzen)
- **Entlastungsmöglichkeiten:** aktuelle Angebote von Seiten der Arbeitgebenden: Prämien, Austausch mit Mitarbeitenden (z.B. Runder Tisch), Zusatzbestellungen. Weitere Wünsche: mehr Personal, private Anreize (z.B. Job Bike), Teamgeist, Struktur in der Krise. Copingstrategien: sozialer Kontakt und Austausch, Hobbys

Diskussion

- Intensivierung der ohnehin fordernden Arbeit für Hebammen Pflegefachkräfte im Krankenhaus während der Covid-19 Pandemie
- Fehlende Vorbereitung auf rapide veränderte Anforderungen an das Gesundheitswesen → Kompetenzdefizit, steigende Informationsdefizite → zunehmendes Fehlerpotential, Unzufriedenheit Patient*innengefährdung darstellt.
- Aufopfernde Haltung der Interviewten, fehlende Entschädigung oder Unterstützungsangebote und empfundene Kompetenzüberschreitung
- Die beschriebenen Belastungen stehen in einer Dysbalance mit den empfangenen Entlastung (Moral Distress Theorie)

Zielsetzung

- Erfassung von Arbeitsbelastungen und gesundheitlichen Folgen für Pflegenden und Hebammen mit und ohne Kontakt zu COVID-19-Infizierten
- Erfassung von Entlastungsmöglichkeiten, sowohl privat als auch von Seiten der Arbeitgebenden identifizieren

Forschungsfragen

- Welche Herausforderungen werden von Pflegenden und Hebammen in ihrem Arbeitsalltag durch die COVID-19-Pandemie beschrieben?
- Von welchen gesundheitlichen Belastungen hinsichtlich der beschriebenen Herausforderungen wird berichtet?

Methodisches Vorgehen

- Sechs leitfadengestützte Interviews mit zwei Hebammen und vier Pflegefachkräften aus unterschiedlichen klinischen Settings
- Leitfadententwicklung anhand SPSS-Methode nach Helfferich
- Auswertungsmethodik: Interviewanalyse von Kuckartz und Rädiker
- Datenanalysesoftware MAXQDA zur Codierung und Kategorienbildung

Fazit

- Entlastungen auf individueller Ebene und von Seiten der Arbeitgebenden notwendig, damit Belastungen zukünftig nicht in chronische Überlastung und damit langfristige Folgen umschlagen
- Forderung: stärkere Unterstützung von Mitarbeitenden in Krankenhäusern durch Gesellschaft, Politik und die jeweilige Einrichtung nach wie vor aktuell

Quellen

Kuckatz, U.; Rädiker, S. (2020): Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt. Wiesbaden.

Shreffler, J.; Petrey, J.; Huecker, M. (2020): The Impact of COVID-19 on Healthcare Worker Wellness: A Scoping Review. In: The western journal of emergency medicine, 21. Jg. (2020), Heft 5, S. 1059-1066.

Siegrist, J. (1996): Soziale Krisen und Gesundheit. Eine Theorie der Gesundheitsförderung am Beispiel von Herz-Kreislauf-Risiken im Erwerbsleben. Göttingen.

Wöhleke, S.; Wiesemann, C. (2016): Moral distress im Pflegealltag und seine Bedeutung für die Implementierung von Advance Care Planning. In: Pflegewissenschaft, Jg. 18 (2016), Heft 5/6, S. 280-287. u.a.

Angewandte Hebammenwissenschaften – Hebammenkunde
Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften

Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Tübingerstraße 33, 70178 Stuttgart
stefan.noest@dhw-stuttgart.de

Alle Informationen finden Sie unter: www.dhbw-stuttgart.de

Abbildung 9: Poster „Arbeitsbelastungen und deren Folgen auf die Gesundheit“

Entlassungsmanagement in der COVID-19-Pandemie

Dominik Dupont, Lisa Eberhard, Bianca Kaiser, Jessica Lüders, Hanna Schmickt, Stefanie Schneider, Felix Sorge, Pauline Vollmer

Hintergrund

Das Entlassungsmanagement übernimmt innerhalb des Gesundheitssystems wichtige Aufgaben vom stationären in das nachfolgende Versorgungssetting. Dieses muss gut geplant sein, damit es bei dem/der Patient*in nicht zu Versorgungsbrüchen kommt. Schon vor der COVID-19-Pandemie waren bereits Probleme im Entlassungsmanagement bekannt. Diese Schwierigkeiten äußern sich vor allem bei der Vorbereitung der Entlassung, der Abstimmung des Entlassungszeitpunkts und der Situation nach der Entlassung. Allerdings gibt die aktuelle Literatur kaum Hinweise darauf, wie sich diese Situation im Laufe der weltweiten COVID-19-Pandemie verändert hat.

Ziele

Das Ziel dieser Seminararbeit ist es, erste Hypothesen und Informationen zu Veränderungen und Herausforderungen im klinischen Entlassungsmanagement unter dem steigendem Anforderungsbedarf der COVID-19-Pandemie an das Gesundheitssystem zu formulieren. Dabei steht im Vordergrund die spezifischen Herausforderungen, die durch die Pandemie an das Entlassungsmanagement gestellt werden, zu untersuchen. Zusätzlich sollen besondere Bedarfe und Bedürfnisse sowie Chancen der Pandemie herausgearbeitet werden.

Methode

Im Rahmen eines qualitativen Forschungsdesigns wurden problemzentrierte Interviews nach Witzel mit Fachpersonen aus klinischen Einrichtungen der akutstationären Versorgung, welche im Entlassungsmanagement tätig sind, geführt. Diese problemzentrierten Interviews waren leitfadengestützt und wurden anhand von Tonaufzeichnungen transkribiert. Die Auswertung der Transkripte erfolgte über die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz. Zusätzlich wurden sowohl personenbezogene Daten der Interviewten als auch Daten zu den klinischen Einrichtungen anhand eines Kurzfragebogens systematisch erhoben.

Ergebnisse

Durch die problemzentrierten Interviews wurden sieben Hauptkategorien herausgearbeitet. Diese wurden durch vier unabhängige Interviewende formuliert und enthalten mehrere Subkategorien. Die Hauptkategorien umfassen zum einen den Mehraufwand für die Mitarbeitenden des Entlassungsmanagement durch die COVID-19-Pandemie. Zum anderen zeigt sich eine erhöhte

Belastung für die Patient*innen sowie eingeschränkte poststationäre Versorgungsmöglichkeiten. Die genannten Hauptkategorien zeigten sich unabhängig in allen vier interviewten Kliniken. Weitere Hauptkategorien beziehen sich auf einrichtungsspezifische Folgen, welche einen Mehraufwand für Pflegende, einen erschwerten Einbezug von Angehörigen und verlängerte Liegezeiten beinhalten. Zudem ergaben sich durch die problemzentrierten Interviews Chancen und Lösungsansätze, welche durch die COVID-19-Pandemie entstanden sind.

Diskussion

In dieser Arbeit wurde mithilfe eines qualitativen Ansatzes geforscht. Es wird ein erster Überblick zum Thema aufgezeigt, welche Probleme und Herausforderungen im Entlassungsmanagement während der COVID-19-Pandemie aufgetreten sind. Deutlich wird, dass aufgrund verlängerter Liegezeiten der einzelnen Patient*innen und einer erschwerten Vermittlung und Gewährleistung der poststationären Weiterversorgung es unter anderem zu Problemen und herausfordernden Situationen hinsichtlich einer bedarfsgerechten Versorgung gekommen ist. Hinsichtlich der Limitation in dieser Studie kann gesagt werden, dass die Studie aufgrund der Anzahl an durchgeführten Interviews nicht repräsentativ ist.

Entlassungsmanagement in der Covid-19-Pandemie

Eberhard, L.; Dupont, D.; Kaiser, B.; Lüders, J.; Schmick, H.; Schneider, S.; Sorge, F., Vollmer, P., Studiengänge: WAG 18 B + C, GWAH 18 HK

Projektbeschreibung

Das Entlassungsmanagement übernimmt innerhalb des Gesundheitssystems wichtige Aufgaben vom stationären in das nachfolgende Versorgungssetting. Schon vor der Covid-19-Pandemie waren bereits Probleme in diesem Bereich der Krankenhausversorgung bekannt. Hierzu gehört insbesondere die Abstimmung des Bedarfes und des Zeitpunktes der Entlassung sowie die Organisation dieser.

Fragestellung

Da es aktuelle keine Literatur zu Veränderungen des Anforderungsbedarfs des Entlassungsmanagements gibt, beschäftigt sich die Seminararbeit mit der Frage, welchen spezifische Herausforderungen die Covid-19-Pandemie an das Entlassungsmanagement stellt.

Ergebnisse

Die problemzentrierten Interviews ergaben sieben Haupt- mit jeweiligen Subkategorien:

Hauptkategorie		Subkategorie
Kürzel	Bezeichnung	Bezeichnung
HK1	Mehraufwand für die Mitarbeitenden des Entlassungsmanagements	Diskrepanzen zwischen Einschätzungen der Selbstpflegekompetenz
		Überleitungsbögen fachlich falsch durch die Pflegenden ausgefüllt
		Zeitaufwändige Organisation der Nachversorgung
		Kein direkter Patientenkontakt
		Erhöhter bürokratischer Aufwand
		Mehrarbeit durch fachfremde Patient*innen
		Diskrepanzen zwischen Einschätzungen der Selbstpflegekompetenz
HK 2	Belastungen für die Patient*innen	Lange Krankenhausaufenthalte
		Vereinsamung
		Schlechter Outcome
HK 3	Eingeschränkte poststationäre Weiterversorgung	Angst
		Mangel an Schutzausrüstung
		Verschärfung der Pflegeheimplatzproblematik / Eingeschränkte ambulante Versorgung
		Verminderte Anschlussheilbehandlung
HK 4	Mehraufwand für die Pflegenden	Pflegende Angehörige
		Einrichtung einer „Spezialstation“
HK 5	Erschwerter Einbezug von Angehörigen	Aufgabenverschiebung
		Kommunikationsbarrieren durch erschwerte Beratung am Telefon
HK 6	Verlängerte Liegezeiten	Strenge Besucherregelungen
HK 7	Chancen und Lösungsansätze	Finanzielle Belastung
		Entwicklung der „gelben Zettel“ als Planungs- und Kommunikationssystem
		„Corona-Hotels“
		Erreichbarkeit der Angehörigen
		Persönlicher Kontakt mit den Patient*innen

Methodik

Im Rahmen eines qualitativen Forschungsdesigns wurden problemzentrierte Interviews nach Witzel mit Fachpersonen aus klinischen Einrichtungen der akutstationären Versorgung, welche im Entlassungsmanagement tätig sind, geführt.

- » Die Auswertung der Transkripte erfolgte über die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz
- » Zusätzlich wurden sowohl personenbezogene Daten der Interviewten als auch Daten zu den klinischen Einrichtungen anhand eines Kurzfragebogens systematisch erhoben

Diskussion

Eine der größten Herausforderungen durch die Covid-19-Pandemie ist der deutliche Mehraufwand für Mitarbeitende des Entlassungsmanagements. Weiterhin war es zu Beginn der Covid-19-Pandemie für alle Beteiligten eine neue Situation. Zum anderen, konnten teilweise bestehende Abläufe im Krankenhaus nicht weitergeführt werden wie bisher, was sich auf die Patient*innen ohne eine Covid-19-Erkrankung negativ auswirkte.

Schlussfolgerung

Die weltweite Covid-19-Pandemie stellt das Gesundheitssystem vor neue Aufgaben. Dessen Belastung spiegelt sich auch im Entlassungsmanagement wider und verschärft zum Teil bereits bestehende Problematiken.

Kooperative Partner



Quellen

- » Kuckartz, U. (Hrsg.) (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim, Basel, S. 72-131.
- » Witzel, A. (2000): Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22, S. 1-13.

Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart

Tübinger Str. 33, 70178 Stuttgart
stefan.noest@dhw-stuttgart.de

Alle Informationen finden Sie unter: www.dhbw-stuttgart.de

Abbildung 10: Poster „Entlassungsmanagement“